Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅛ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 367. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 9. August 1867.**

Das Zoll-Parlament.

Nach den neuesten Enthüllungen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß Frankreich an den süddeutschen Höfen seinen Einfluß aufgeboten hat, um diese Staaten von dem Zollanschluß an den norddeutschen Bund zurückzuhalten und sie zu vermögen, einen eigenen Handelsverein auf der Basis des Freihandels zu bilden. Wir sind in Verlegenheit, ob wir diesen Plan „verflucht gescheidt" oder ob wir ihn „herzlich dumm" nennen sollen. Von der selbstständigen Zollpolitik Süddeutschlands hat Frankreich etwas Gutes nicht genossen; es hat an Preußen einen in mehr als dreijährigem Kampfe treu verbündeten Genossen gehabt, der ihm half, den französischen Fabrikanten in Deutschland ein Absatzgebiet und den französischen Consumenten den Zugang deutscher Producte zu erobern, während die Musterschwaben den Gedanken eines deutsch-französischen Handelsvertrages als Vaterlandsverrath betrachteten und der Ansicht waren, daß ein rechter deutscher Mann nicht allein keinen Franzen leiden könne, sondern auch seine Weine nicht gern trinken dürfe. Dahin ist nun freilich die Absicht Frankreichs nicht gegangen, der süddeutschen Zollpolitik, welche zum Heile der gesammten Civilisation ein klägliches Fiasco gemacht, zum nachträglichen Siege zu verhelfen. Süddeutschland soll freilich sich von dem bösen Preußen fern halten, aber es soll dabei nach französischem Winke eine Freihandelspolitik einschlagen — ja, du lieber Gott, wenn das nur anginge! Aber es giebt keinen Gegensatz, der größer ist als der zwischen selbstständiger Handelspolitik des Südens und Freihandelssystem. Der Süden isolirt, würde an der Hand seines Moritz Wohl, seines Herrn von Kerstorff und seiner anderen großen Männer nicht allein auf dem Gebiete der Textil-Industrie sich zu einem Prohibitivsystem bekennen, er würde auch nicht übel Lust haben, es mit dem segensreichen Tabaksmonopol zu versuchen; er würde seine Republikaner von ihrer Vorliebe für die freie Schweiz schnell geheilt sehen und, anstatt mit derselben in einen Zollverein zu treten, sich mit einem Walle von Schutzzöllen umgeben. Die französische Industrie hätte von dem Erfolge dieses Schrittes der französischen Diplomatie keinen Vortheil gezogen. Insofern war der Plan wirklich herzlich dumm.

Aber das verflucht Gescheidte steckt darin, daß das französische Cabinet die politische Tragweite der Gründung des Zollparlaments sehr wohl bemessen hat. Während ein Theil unserer Radicalen in kurzsichtiger Verbissenheit sich darin gefällt, mit Verachtung auf eine Landesvertretung herabzusehen, die nur in Zollsachen mitzusprechen habe, erkennt man in Frankreich sehr wohl, daß im Zollparlamente im Keime das heißersehnte Parlament der gesammten deutschen Nation liegt und daß es nur noch des guten Wetters bedarf, diesen Keim zur Entfaltung zu bringen. Sobald Ein Parlament das gemeinsame Zollwesen, einen Theil des gemeinsamen Steuerwesens verschiedener Staaten zu behandeln hat, ist auch die auswärtige Politik derselben bis auf einen gewissen Grad mit Nothwendigkeit verbunden, ist die Möglichkeit gegenseitiger Befehdung erschwert. Das Parlament kann keine Steuern bewilligen zu einem Kriege, den die im Parlamente vertretenen Staaten gegen einander führen wollen. Die französische Pression hat nur Eines nicht verstanden und darum nicht beachtet; sie verkennt, daß die Aufrechterhaltung des Zollvereins ein Lebensbedürfniß der Nation ist. Das Ausland hat sich dessen freilich entwöhnt, das Streben nach deutscher Einheit nur als einen Gegenstand des Hohnes zu betrachten; das Spottwort „fatherland" ist aus der englischen Presse verschwunden. Aber zu einer sachgemäßen Auffassung des deutschen Einheitsdranges ist weder England noch Frankreich durchgedrungen. Sie erblicken in demselben nur ein krankhaftes Gelüst, dem man bald mit Nachsicht, bald mit Strenge entgegentreten müsse, dessen Heilung aber unter allen Umständen zu versuchen sei. Die innere und materielle Berechtigung dieses Strebens erkennen sie nicht.

Die französische Intervention hat eine gute Folge gehabt; sie hat den süddeutschen Regierungen eine Alternative, die diese sich selbst zu verhehlen lieben, mit unerbittlicher Klarheit vor die Augen gestellt. Diese Alternative lautet: Engerer Anschluß an Preußen oder völlige Losreißung von demselben. Gegen den engeren Anschluß sprechen bei ihnen alle Regungen des Gemüths, gegen die Losreißung sprechen unbezwingliche Interessen. So lange als möglich suchen sie sich dem Einen wie dem Anderen zu entziehen. Tritt ihnen aber die gegebene Alternative ab und zu mit schonungsloser Deutlichkeit vor die Augen, so geschieht immer ein Schritt zum Guten. In dieser Beziehung war die französische Intervention nicht ohne Verdienst.

Daß aber von süddeutscher Seite jeder Schritt vorwärts nur zögernd und widerwillig erfolgt, das erschwert unsere Lage so sehr. Von Preußen ist, so weit es in der Macht dieses Staates lag, das Werk der Einigung gefördert worden; es ist jetzt an Süddeutschland, kräftiger als bisher die Hand anzulegen. Darüber, daß die Einigung Deutschlands nicht anders als unter preußischer Führung erfolgen könne, haben längst alle Illusionen aufhören müssen. Es liegt nur Eine Frage vor: Soll das Werk schnell oder langsam, soll es unter fortdauernder Belästigung seitens des Auslandes oder soll es ungestört durchgeführt werden? Jeder Versuch, den Preußen macht, noch einen Schritt weiterzugehen, wird in Frankreich als ein Einschüchterungs-, als ein Bedrückungsversuch angesehen. Gehen die Bestrebungen, die Competenz des Zollparlaments zu erweitern, in demselben den Reichstag allmälig aufzulösen, vom Süden aus, so wird jeder fremde Einspruch hinfällig.

Augenblicklich scheint das politische Leben im Süden sehr darniederzuliegen; das Volk macht sich wenig klar, wie sehr es berufen ist, an der Förderung des gemeinsamen Vaterlandes mitzuarbeiten. Die Männer namentlich, die früher dort an der Spitze der nationalen Bewegung gestanden haben, scheinen zu vergessen, daß sie eine schwere Schuld wieder gut zu machen haben. Gerade Männer, wie **Brater** und **Metz**, die es übernommen hatten, der nationalen Idee bei ihren Stammesgenossen Eingang zu verschaffen, wurden abtrünnig in dem Augenblicke, wo es galt, sich zu bewähren. Sie bewilligten ihren Ministern Geld zum Bürgerkriege gegen Preußen. Mögen sie dessen eingedenk sein, daß einem zweiten verhängnißvollen Kriege nur dadurch vorgebeugt werden kann, daß die Bevölkerung Süddeutschlands hingebend ihren Willen documentirt, in den Bahnen zu folgen, die durch die Gründung des norddeutschen Bundes betreten sind.

Breslau, 8. August.

Wie sehr den ministeriellen Organen jetzt daran gelegen ist, die Trennung zwischen den Führern der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen zu erweitern und sie womöglich zu einer dauernden zu machen, das ergiebt sich aus den jüngsten Aeußerungen der „Prov.-Corresp." und der „Nordd. Allg. Ztg." sehr deutlich. Die „Prov.-Corresp.", um dieser in gebührender Weise den Vortritt zu lassen, erkennt es in einem „Der Zwiespalt der Opposition" überschriebenen Artikel zwar höchst freundlich an, daß unter der Mitwirkung der Männer, welche man als „National-Liberale" zu bezeichnen pflegt, der Regierung im vorigen Jahre gelungen ist, dem traurigen Streite über den Staatshaushalt ein Ende zu machen und die Verfassung des norddeutschen Bundes zum Abschluß zu bringen. Ja, sie fühlt sich, „wie auch die weitere Entwickelung der politischen Verhältnisse sich gestalten möge", zu dem Geständnisse verpflichtet, „daß die Nationalliberalen an dem fruchtbaren Ergebniß der jüngsten parlamentarischen Berathungen einen verdienstvollen Antheil haben". Nichts desto weniger aber beklagt sie es, daß der Versuch, „die Bruchtheile der in Zerfall gerathenen alten Opposition wieder in Zusammenhang zu bringen", noch gemacht werden konnte. Sie tröstet sich indeß wieder damit, daß die bisherige Wirksamkeit der National-Liberalen mit den Bestrebungen der „meisten Männer des Fortschritts", welche entschlossen sind, „auf dem Boden der norddeutschen Bundesverfassung den Kampf **gegen** dieselbe aufzunehmen, in einem gar zu entschiedenen Widerspruche stünden und daß, „wenn auch die National-Liberalen aus Schwäche gegen ihre früheren Bundesgenossen sich zu beklagenswerthen Zugeständnissen herbeilassen" sollten, das neue Bündniß „nicht lebensfähig" sei, und sie ist zuversichtlich davon überzeugt, daß „die alte Opposition nicht wieder zu ihrer ehemaligen Machtstärke gelangen wird". „Sie ist", — so schließt die „Prov.-Corr." ihre Betrachtung, — „durch die Gewalt der Ereignisse gesprengt; alle Versuche zur Wiedervereinigung der getrennten Glieder beweisen eben durch ihre Fruchtlosigkeit, daß die vollzogene Scheidung unwiderruflich ist."

Nicht ganz von so siegesfreudiger Zuversicht ist die „Nordd. Allg. Ztg." den National-Liberalen gegenüber durchdrungen, von denen sie zunächst eingesteht, daß sich dieselben in Danzig und Königsberg mit der Fortschrittspartei behufs der Wahlen zum bevorstehenden Reichstage doch wieder geeinigt haben, während freilich, wie sie ausdrücklich hervorhebt, „die National-Liberalen in der Hauptstadt Schlesiens sich entschieden gegen die beiden dort aufgestellten Candidaten der Fortschrittspartei, die Herren Ziegler und v. Kirchmann, erklärt" hätten. Sie beklagt an der Hand solcher Beispiele die unentschiedene Stellung der National-Liberalen und findet es ebendaher auch erklärlich, daß „das Organ eines großen Theiles der conservativen Partei, die „N. Pr. Z.", nachdrücklich vor einem Zusammengehen der conservativen Partei mit den National-Liberalen gewarnt habe, indem — wie sie ausdrücklich bemerkt — das Blatt mit Recht auf die Unzuverlässigkeit derselben, namentlich alle inneren Verfassungsfragen betreffend, hinwies".

Die „Nordd. Allg. Ztg." gesteht auch, daß sie eigentlich consequenterweise sich von der Unterstützung der National-Liberalen nicht viel versprechen und also gegen jede Coalition der Conservativen mit den National-Liberalen sein müßte. „Wenn wir indeß" — fährt sie fort — „bedenken, daß es sich jetzt **nicht** um die Wahlen zum **preußischen Landtage** handelt, d. h. zu einer parlamentarischen Körperschaft, die ihren Boden in einer seit achtzehn Jahren bestehenden Verfassung und in einem nach Jahrhunderten zählenden Staatsganzen findet, sondern um die Wahlen zum **norddeutschen Reichstage**, der dazu bestimmt ist, die glücklich unter Dach gebrachte Verfassung für die verschiedenen Stämme Norddeutschlands wohnlich zu machen, so haben wir neben dem Streben, unsere Ansichten zur Geltung zu bringen, uns doch in erster Linie von dem Gedanken leiten zu lassen, Diejenigen fern zu halten, die den gesammten Bau der Zerstörung preisgeben wollen."

„**Daher** glauben wir auf alle Fälle, nicht zu einer principiellen Zurückweisung eines **Compromisses** unserer conservativen Gesinnungsgenossen mit der national-liberalen Partei rathen zu dürfen. **Zeit und Umstände müssen hier entscheiden**, inwiefern eine Annäherung zwischen beiden **gegenüber der Fortschrittspartei** wünschenswerth oder geboten ist. Durchaus scheint uns dies Letztere der Fall zu sein, wo es sich, wie in Nordschleswig oder in den früher polnischen Landestheilen, darum handelt, dem deutschen Nationalitätsprincip vor widerwilligen fremden Interessen Geltung zu verschaffen."

Wir haben natürlich von diesen Erklärungen Act nehmen zu müssen geglaubt und wir bezweifeln nicht, daß sie unseren Lesern in hohem Grade der Mittheilung werth scheinen werden. Was unser eigenes Urtheil über den darin besprochenen Gegenstand anlangt, so glauben wir dies nicht erst aussprechen zu dürfen. Es genügt, unseren Lesern kurz in Erinnerung zu bringen, daß wir den Zwist zwischen National-Liberalen und Fortschrittspartei um so mehr stets beklagt haben, je weniger derselbe der großen Mehrheit des Volkes bis heute verständlich werden konnte und je eher er sich — wie wir noch heute fest überzeugt sind — vermeiden ließ. Was übrigens jenen Protest der National-Liberalen in Breslau gegen die Candidaten der Fortschrittspartei betrifft, aus welchem die „Nordd. Allg. Ztg." so geschwind Capital macht, so glauben wohl nicht nur wir, sondern mit uns die Mehrzahl der Bevölkerung Breslau's, daß derselbe von keinem großen Einfluß auf die bevorstehenden Wahlen sein kann, da man bis jetzt nur sehr wenig — um nicht zu sagen: fast gar nichts — von der Existenz einer national-liberalen Partei in der Hauptstadt Schlesiens gehört hat.

In **Oesterreich** sieht man dem Ergebnisse der Berathungen der Ausgleichs-Deputation mit sehr großer Spannung entgegen. Dieselbe ist heute zum ersten Male zusammengetreten. Natürlich wird sich, wie die „Presse" bemerkt, die Deputation in dieser Sitzung wohl nur mit ihrer Constituirung und Fragen der formellen Geschäftsbehandlung beschäftigen, um sodann die Regierungs-Vorlagen in Empfang zu nehmen und an das Detailstudium derselben zu gehen. Vorläufig haben sich die trans- wie die cisleithanischen Mitglieder jede für sich constituirt, um sich über die den einzelnen Fragen gegenüber zu beobachtende Haltung zu verständigen, bevor noch dieselben in der Plenarsitzung zur Verhandlung gelangen.

Die Art und Weise, wie sich die **italienische** Deputirtenkammer, ohne regelmäßig vertagt zu sein, der Fortführung ihrer Arbeiten entzogen hat, ist merkwürdig genug. Schon mehrere Tage nämlich bewegte sie sich, da die Deputirten schaarenweise desertirten und dem heimathlichen Herde zueilten, auf der Schneide der Beschlußunfähigkeit. Dieser letztere Fall trat am 2. d. Mts. in Wirklichkeit ein und nun wurde der nächste Sitzungstag nicht anberaumt, sondern der Präsident erklärte denselben den Deputirten mittelst Zuschrift bekanntgeben zu wollen. Daß sich übrigens Rattazzi nicht gar zu sehr darum grämen wird, scheint uns um so sicherer zu sein, als er jetzt glücklich erreicht hat, was er immer gewollt, denn die Kirchengüterfrage ist im Sinne der Regierung erledigt und der Letzteren sind dadurch die Mittel an die Hand gegeben, die wirthschaftlichen Verhältnisse des Staates zu regeln. Daß der Senat dem Kirchengütergesetze seine Zustimmung versagen sollte, ist kaum zu befürchten. Unter den übrigen Nachrichten aus Italien haben wir die Meldung der „Nazione" aus Rom hervorzuheben, der zufolge General Dumont vom Cardinal Antonelli neue Vorrechte für die Legion von Antibes erwirkt hat. Die Legionäre der Klasse von 1867 werden, wenn sie schwer erkrankt sind, nach Hause entlassen mit Urlaub zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Ihr Tagessold wird verbessert. Die Legion soll verstärkt und auf drei Bataillone von je tausend Mann gebracht werden. Außerdem verdient die Mittheilung Beachtung, daß jetzt vor Civita-Vecchia das französische Kriegsschiff Eclaireur liegt. Die Panzerfregatte „Cato" ist in der Richtung auf Fiumicino abgegangen. Zwei italienische Schiffe und zwei kleine päpstliche Dampfer kreuzen an der Küste des Kirchenstaates, um etwaige Landungen von Garibaldianern zu verhindern.

Die Nachrichten aus **Frankreich** ermangeln von Tag zu Tage mehr der Bedeutung. Erwähnung verdient es indeß, daß Graf v. d. Goltz, wie man der „K. Z." aus Paris schreibt, bei seinem Abschiedsbesuche dem französischen Minister des Auswärtigen die Zusicherung hat ertheilen können, daß schon demnächst die „Provinzial-Correspondenz" einen Artikel veröffentlichen werde, der als freundschaftliche Antwort auf den Commentar des „Constitutionnel" über die „Moniteur"-Note wegen Nordschleswigs anzusehen sei. Wahrscheinlich wird schon die Mittwochs-Nummer der „Provinzial-Correspondenz" diesen Artikel enthalten. Am Tage vorher hatte der Kaiser bei der Abschieds-Audienz, die er dem Grafen v. d. Goltz bewilligt, diesem aufgetragen, beim Könige von Preußen Dolmetsch seiner persönlichen Gefühle und seiner Ueberzeugung von der Aufrechthaltung der friedlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu sein. — Im Uebrigen beschränkt sich in Frankreich für den Augenblick alles Interesse auf die Generalrathswahlen, deren Ausfall (siehe „Paris") für die Regierung bisher ein überaus günstiger war.

In **England** sind es fast nur die Parlamentsverhandlungen, welche, nachdem die Kriegsfurcht sich wieder etwas gelegt hat, die Gemüther bewegen. Von Wichtigkeit ist es, daß nach den Aeußerungen, welche dem Telegraphen zufolge Lord Stanley jüngst im Unterhause gethan hat, die Regierung die Absicht zu haben scheint, das Asylrecht für politische Flüchtlinge, welches bekanntlich durch einen Specialvertrag mit Frankreich einigermaßen beeinträchtigt worden war, in vollem Umfange wiederherzustellen.

In Betreff **Amerika's** sind nur einige Nachrichten hervorzuheben, welche die Lage in Mexico, sowie auf dem Kriegsschauplatze in Brasilien schildern. Was das Erstere betrifft, so befand sich nach den neuesten Nachrichten, welche der Madrider „Correspondencia", 2. August, aus Mexico zugingen, General Losada an der Spitze von 12—13,000 Mann im Staate Jalisco. Sein Heer besteht aus jenen gefürchteten Stämmen Eingeborener, mit deren Hilfe Alvarez weithin im Lande den Schrecken verbreitete. Losada hat sich unabhängig erklärt und eine Anzahl tapferer Führer, worunter auch General Placido Vega, der ehemalige Gouverneur von Sinaloa, um sich versammelt. Juarez hat viele Mitbewerber. Der gefährlichste darunter ist Porfirio Diaz, der ebenso populär als unternehmend ist. Er wird wahrscheinlich Präsident werden. Die mexicanische Regierung besorgt, daß General Guarite, der mit 12,000 Mann zu Guadalaxara steht, sich für Ortega erklären möge. Es heißt, es würde sich ein nordamerikanischer General an die Spitze der Aufständischen stellen, die sich unter den Befehlen von Losada und Vega in den Staaten Jalisco, Sonora, Sinaloa und Chihuahua erhoben haben. — Die **Westindische Post** berichtet vom Kriegsschauplatz in **Brasilien** noch keine entscheidenden Bewegungen. Nachdem durch die Ueberschwemmung der Flüsse die brasilianische Besatzung aus **Curuzu** abzuziehen genöthigt worden, beschäftigte man sich neuerdings mit der Errichtung einer Redoute, die, mit 4000 Mann besetzt, bestimmt ist, die Werke der Alliirten zu decken. Man war allgemein der Ansicht, daß nach ihrer Vollendung das Hauptcorps unter Zurücklassung von 8000—10,000 Mann die Stellung bei **Tuyuti** verlassen, den Parana hinaufgehen und, mit Osorio vereinigt, in Paraguay einfallen sollte, um die feindliche Armee in ihren Festungen schließlich ganz zu isoliren. — Aus **Hayti** wird berichtet, daß Salnave, der neue Präsident, eine allgemeine Amnestie erlassen habe, in welche nur Geffrard, sein Vorgänger, nicht eingeschlossen ist. Soulouque ist eingeladen worden, nach der Insel zurückzukehren.

Deutschland.

= **Berlin**, 7. August. [**Die Berathungen in Ems. — Die Vorlagen für den Reichstag. — Der Kronprinz.**] Die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung richtet sich jetzt fast ausschließlich auf die Vorgänge in **Ems**. Man hat hier zur Abwechselung wieder einmal die Angaben in Umlauf gesetzt, es werde, und zwar auf Betreiben des Grafen Bismarck, ein Wechsel der Personen in der Leitung der Ministerien des **Innern** und der **Justiz** sich demnächst vollziehen und man hat sich dabei auf die jüngsten Maßnahmen in den neuen Provinzen beziehen wollen. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Herbeiführung gewisser Modificationen jener Maßregeln allerdings in der Möglichkeit liege, dagegen an einen Ministerwechsel so wenig jetzt als bisher gedacht werde. — Thatsächlich conferirt der König in Ems täglich und eifrig mit dem **Ministerpräsidenten**, dem Geheimrath **Abeken** und dem Botschafter am Tuilerienhofe Hrn. v. d. Goltz; schon hieraus erhellt zur Genüge, welche Richtung jene Berathungen verfolgen und für die Auffassung der Situation an höchster Stelle spricht wohl am deutlichsten der Umstand, daß der König definitiv jede weite Reise aufgegeben hat und zur Nachcur auf kurze Zeit in ein Seebad, und zwar wahrscheinlich nach **Nordernei** (nach anderer Version nach **Ostende**), gehen wird. Es heißt, die Resultate der jetzigen politischen Berathungen würden nicht lange auf sich warten lassen, die dänische Angelegenheit würde streng im Sinne der diesseits übernommenen Verpflichtungen unverzüglich geordnet werden. In Bezug auf die Grenzen der letzteren soll jedoch der aus den Aeußerungen des Grafen Bismarck im letzten Reichstage bekannt gewordene unzweideutige Standpunkt der Regierung in keiner Weise aufgegeben sein. Die überaus große Gleichgiltigkeit, welche man hier in maßgebenden Kreisen gegenüber dem Lärm wegen der Einmischung Frankreichs an den Tag legt, beweist zur Genüge, wie wenig man geneigt ist, einer solchen irgendwie Gewicht beizulegen. — Am 15. August sollen hier unter dem Präsidium des Bundeskanzlers die Berathungen des **Bundesrathes** zur Feststellung der Vorlagen für den **Reichstag** ihren Anfang nehmen. Die Entwürfe, welche diesen Berathungen als Unterlage dienen sollen, sind in den hiesigen Ministerien vorbereitet worden und der Vollendung nahe. Man glaubt nicht, daß zu umfangreiches Material vorgelegt werden wird, da man die Dauer der Session nicht über 2 Monate ausdehnen möchte; es scheint vor Allem nur darum zu thun zu sein, die regelmäßige Thätigkeit des Reichstages in Fluß zu bringen. — Die Mehrzahl der hannoverschen Vertrauensmänner hat Berlin bereits verlassen, Rudolf v. **Bennigsen** reist diesen Abend ab. Die Mitglieder der Conferenzen sind sehr befriedigt über das Entgegenkommen, welches ihnen seitens der Regierung entgegengebracht wurde. Das Einzige, was sie nicht abwehren konnten, war die **Zeitungssteuer**. — Die kron-

prinzliche Familie kehrt am 16. d. M. von dem Seebade Misdroy nach Potsdam zurück.

[Militär-Wochenblatt.] v. Elpons, Major a. D., zuletzt etatsm. Stabsoff. im 2. Schles. Huf.-Regt. Nr. 6, mit seiner bish. Pens. und Unif. zur Disp. gestellt und vom 15. August d. J. ab bis auf Weiteres der Militär-Reitschule behufs Verwendung als Militär-Reitlehrer überwiesen. v. Schack, Ob.-Lt. und Commdr. des Drag.-Regts. Nr. 11, dem Regt. aggr. Gregorovius, Maj. vom Litth. Drag.-Regt. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen), zum Commdr. des Drag.-Regts. Nr. 11 ernannt. Wright, Maj. à la suite des Rhein. Ulanen-Regts. Nr. 7 und Adjut. beim Chef des Generalstabes der Armee, unter vorläufiger Belassung in diesem Verhältniß und unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee der Rang als Abth.-Chef im Generalstabe verliehen. Sokolowski, Oberst und Commdr. des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, unter Stellung à la suite dieses Regts. zum Director der vereinigten Art.- und Ing.-Schule ernannt. v. Safft, Ob.-Lt. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 9, zum Commdr. des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 ernannt. Darapsky, Major vom großen Generalstabe, als Abth.-Commdr. in das Feld-Art.-Regt. Nr. 9 versetzt. Krause, Maj. aggr. dem Generalstabe der Armee, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe in den Generalstab einrangirt. Beim Stamm der Artillerie-Schieß-Schule angestellt und zwar: als Director: Broecker, Ob.-Lt. und etatsm. Mitglied der Art.-Prüfungs-Commission unter Belassung à la suite des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, als Adjutant: Heidenreich, Pr.-Lt. von der 3. Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Brandenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmeister), als Lehrer: Ribbentrop, Major von der Garde-Art.-Brig. und Vorstand des Art.-Depots zu Berlin, unter Stellung à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts., v. Werder, Hauptm. und Battr.-Chef in der Garde-Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts., Neumann, Hauptm. und Battr.-Chef in der 8. Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Rhein. Feld-Art.-Regts. Nr. 8, Priwe, Pr.-Lt. von der 7. Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Westf. Feld-Art.-Regts. Nr. 7, bei der Lehr-Batterie: v. Rheinbaben, Hauptm. und Comp.-Chef in der 6. Art.-Brig., als Battr.-Commdr. unter Stellung à la suite des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, v. Prittwitz u. Gaffron, Pr.-Lt. von der Garde-Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts., Schmölder, Sec.-Lt. von der 7. Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Westf. Feld-Art.-Regts. Nr. 7, Schede, Sec.-Lt. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 10, unter Stellung à la suite dieses Regts., bei der Lehr-Compagnie: Polmann, Pr.-Lt. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 10, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Führer der Comp., Wankel, Sec.-Lt. von der 4. Art.-Brig., unter Stellung à la suite des Magdeb. Festungs-Art.-Regts. Nr. 4. Frhr. v. Gregory, Hauptm. und Battr.-Chef in der Garde-Art.-Brig., unter Beförderung zum Major zum Vorstand des Art.-Depots in Berlin ernannt. Frhr. v. Rechenberg, Maj. und Commdr. des Jäger-Bats. Nr. 10, in gleicher Eigenschaft zum Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 versetzt. Dunin v. Przychowski, Maj. vom Inf.-Regt. Nr. 79, zum Commdr. des Jäger-Bats. Nr. 10 ernannt. Frhr. v. Steinäcker, Hauptm. und Comp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 79, zum Major befördert. Bei der Landwehr: Kuppisch, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Jauer) 2. Niederschl. Regts. Nr. 7, mit Pens. und seiner bish. Unif. der Abschied bewilligt. Jänicke, Kasernen-Insp. in Breslau, nach Homburg versetzt. Knobel, Zahlm. 1. Kl. beim 2. Bat. des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, der nachgesuchte Abschied mit Pens. bewilligt.

Hannover, 5. August. [Ueber die Resultate der Berathung der hannoverschen Vertrauensmänner in Berlin] melden „Hannoverscher Courier" und „Zeitung für Norddeutschland" im Allgemeinen übereinstimmend nur Befriedigendes. Die preußische Regierung, und namentlich der Minister des Innern, hat sich in allen Richtungen durchaus entgegenkommend gegen die Wünsche der Provinz verhalten. Die preußischen Landrathsämter werden nicht eingeführt, die Aemter bleiben in ihrem Wirkungskreise völlig intact erhalten, nur für Militärangelegenheiten, sowohl bei den gewöhnlichen Geschäften in Friedenszeiten wie bei etwaigen Mobilmachungen, für Wahl der Steuer-Einschätzungs-Commissionen und für Betreibung gewisser gemeinnütziger Angelegenheiten wird aus mehreren Aemtern ein etwa 60,000 Seelen umfassender Kreis gebildet, zu dessen Verwaltung einer der Beamten dieses Bezirks von der Regierung ernannt wird. Eine Kreisversammlung wird aus den Amtsversammlungen und den Städten gebildet, denen die Grundbesitzer mit Virilstimmrecht hinzutreten. Solcher Kreise sind, wie schon früher mitgetheilt, 37 bestimmt, die zugleich auch die Wahlbezirke für das Abgeordnetenhaus darstellen sollen. An Stelle der 6 Landdrosteien und der Berghauptmannschaft sollen die früher schon erwähnten 4 Regierungen von Hannover, Osnabrück, Lüneburg, Stade treten, während der Oberpräsident in Hannover seinen Sitz haben wird. Die Synodalordnung für die lutherische Kirche bleibt erhalten und dürfte damit auch der formelle Bestand des Landesconsistoriums gesichert sein; die fünf Provinzialconsistorien geben dagegen die Schulsachen an die Regierungen, die Ehe- und Verlöbnißsachen, die ihnen von der geistlichen Gerichtsbarkeit geblieben, an die ordentlichen weltlichen Gerichte ab, so daß die Provinzialconsistorien über kurz oder lang überflüssig werden. Ueber eine Provinzialvertretung Hannovers ist, wie der „Courier" genauer berichtet, ein völliges Uebereinkommen zwischen der Regierung und den Vertrauensmännern noch nicht erzielt. Die Regierung hätte den Plan vorgelegt, 3 Communallandtage einzuführen, denen das ganze Gebiet, auch die bisher mit einer Provinzialvertretung noch nicht versehenen Landestheile (der Harz, Bentheim, Lingen, Arenberg, Meppen) zugelegt werden sollte. Die bisherigen Provinziallandtage sollten behufs Verwaltung ihrer Vermögensrechte und Institute als sogenannte Convente bestehen bleiben. Die Vertrauensmänner konnten diesen Vorschlag als zweckmäßig nicht anerkennen, sondern haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, die folgende Hauptpunkte für die Organisation einer Provinzial-Vertretung betrifft: Die bisherigen 7 Provinziallandschaften — (für Calenberg-Göttingen-Grubenhagen, Lüneburg, Hoya-Diepholz, Bremen-Verden, Osnabrück, Hildesheim-Ostfriesland) — bleiben bestehen, jedoch werden die noch nicht reorganisirten — Hildesheim, Osnabrück, Ostfriesland — neu organisirt und namentlich wird für Osnabrück und Ostfriesland die Bedingung des Adels, um Mitglied der Ritterschaft zu sein, aufgehoben. Aus diesen Provinziallandschaften geht ein aus 3 Ständen, der Ritterschaft, den Städten, den Landgemeinden bestehender, das ganze Gebiet des vormaligen Königreichs umfassender Provinziallandtag hervor. Dieser Vorschlag hat bei der Regierung, und namentlich auch bei dem Grafen Bismarck, keine ungünstige Aufnahme gefunden. Der Minister des Innern hat aber erklärt, daß die Annahme desselben nicht unbedingt zugesichert werden könne, bevor nicht die Staatsregierung darüber berathen und die Zustimmung des Königs eingeholt habe. Graf Eulenburg soll für seine Person kein Bedenken tragen, auch in dieser Frage die Wünsche der Vertrauensmänner zu fördern. Mit Errichtung einer Generalcommission für die ganze Provinz, die wahrscheinlich nach Hildesheim kommen wird, war man allseitig einverstanden. Schließlich haben die Vertrauensmänner auch Besprechungen mit dem Finanzminister von der Heydt gehabt über die der Provinz Hannover zu gewährende Berücksichtigung finanzieller Bedürfnisse nach Maßgabe der aus Hannover im Verhältniß zu den altpreußischen Provinzen dem gemeinschaftlichen Staatshaushalt zufließenden erheblichen Mehrerträge. Der Minister hat die Auswerfung eines bestimmten Provinzialfonds als unthunlich bezeichnet, dagegen sich bereit erklärt, allen Bedürfnissen in materiell als begründet anerkannten Fragen entgegenzukommen. Die Vertrauensmänner sowie der Civilcommissar v. Hardenberg sind heute hier wieder eingetroffen, indeß sind Graf Münster, R. v. Bennigsen und Regierungsrath Küster noch in Berlin geblieben, um noch einige Formalien zu erledigen. Die Provinziallandschaften werden binnen Kurzem Deputirte wählen, welche hier zu einer gemeinsamen Berathung über verschiedene durch die neuen Gesetze bedingte Aenderungen der bisherigen Gesetzgebung zusammentreten sollen. (N. Z.)

Quedlinburg, 5. August. [Handwerkertag.] Die heutige erste Sitzung des norddeutschen Handwerkertags begann Morgens um 9 Uhr in dem festlich geschmückten Saale des Vereinslocals. Es mochten etwa 100 Deputirte aus verschiedenen Ländern Norddeutschlands sich eingefunden haben. Nachdem die nothwendigen geschäftlichen Sachen (Präsidentenwahl, Aufstellung der Tages- und Geschäftsordnung 2c) abgemacht waren, begannen die eigentlichen Verhandlungen, welche durch die Opposition der beiden einzigen Gegner der Ortsverbrüderungen, der Herren Dr. Sachse und Hutmacher Heine aus Halberstadt, etwas lebhaft wurden. Selbstredend hatten die Einwände dieser für völlige Gewerbefreiheit stimmenden Herren auf die ganze Verhandlung und die Beschlüsse keinen Einfluß. Außer diesen Herren sprachen noch die Herren Panse aus Berlin, Friedrich aus Danzig, Zeitler aus Dresden, Neuhaus aus Berlin (der auch von der Versammlung zum ersten Präsidenten gewählt war), Kaffka aus Berlin, Oberlehrer Pfau von hier und einige andere. Am Vormittage einigte man sich darüber, daß die Vereine an die Regierung resp. an Se. Majestät den König eine Petition einreichen wollen, in welcher darum gebeten wird, die Zuchthäuslinge so weit wie möglich nur mit Arbeiten für den Staat und nicht für Privatunternehmer zu beschäftigen. Besonders sollten diese Leute fernerhin auch zu Feldarbeiten 2c. benutzt werden. — Nachdem die Versammlung von 12—2 Uhr eine Erholungspause gemacht hatte, begann die Verhandlung von Neuem. Man sprach hauptsächlich von der Gewerbeordnung im Sinne der Handwerkervereine. Auch diesmal versuchte Dr. Sachse zu opponiren, was jedoch trotz seiner vortrefflichen Rede abermals ohne den geringsten Erfolg war. Denn schließlich einigte sich die Versammlung dahin, in einer Petition an die Regierung ihre Ansichten über Gewerbeordnung auszusprechen und um recht baldige Herstellung einer solchen Ordnung in ihrem Sinne zu bitten. — Gegen 6 Uhr Abends wurde die Sitzung geschlossen und die Mitglieder der Versammlung so wie auch ein Theil der Bürger fanden sich, da das Wetter ganz leidlich war, um Abend im Pirmann'schen Garten zusammen, woselbst das städtische Musikcorps zur Feier des Tages ein Concert veranstaltet hatte. (Magd. Z.)

Kassel, 5. August. [Versammlung der Tabaks-Interessenten.] Die zur Berathung der Folgen einer eventuellen Tabaksteuer-Erhöhung anberaumte Versammlung war verhältnißmäßig nicht so zahlreich besucht, als man erwartet hatte. Es hatten sich circa 160 Personen, meist Producenten und Fabrikanten, eingefunden, zum großen Theil aus Süddeutschland. Auf Vorschlag des Comite's, das sich mit den Vorarbeiten beschäftigt hatte, wurde Herr Schöpplenberg aus Berlin mit dem Vorsitze betraut und es wurden nach vierstündiger Debatte die nachstehenden Resolutionen und außerdem die Statuten eines zu bildenden Vereins deutscher Tabaks-Interessenten angenommen. Der von süddeutscher Seite ausgehende Antrag, gleichzeitig zur Verstärkung der Agitation eine Wochenschrift zu gründen, wurde abgelehnt. Die Resolutionen lauten:

I. Jede neu einzuführende oder erhöhte Besteuerung der inländischen Tabakscultur und jede entsprechende Erhöhung des jetzt bestehenden Eingangszolles auf ausländischen Rohtabak würde, obgleich diese Steuern von keinem erheblichen Belang für die Staatsfinanzen sein könnten, die Ursache eines unausbleiblichen Zerfalls zahlreicher Existenzen sein, zur Beschränkung des Tabaksconsums, zur Vernichtung des Exporthandels und in Folge eintretender Arbeitslosigkeit zu einem bedenklichen Nothstande der Arbeiter führen.

II. Eben so wenig würde eine Fabrikations-, Control-, Consumtions- und Concessionssteuer sich rechtfertigen lassen. Die Einführung dieser Steuer würde mit steigendem Druck hauptsächlich den unbemittelten und ärmeren Theil der Bevölkerung treffen, Demoralisation und die Nachtheile des Schmuggels im Gefolge haben und früher oder später mit Nothwendigkeit zur Einführung des Staatsmonopols hinüber leiten.

III. Zur Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland liegen überall keine stichhaltigen Gründe und keinerlei dringendes Bedürfniß vor. Das Monopol wäre eine verhängnißvolle Anomalie in der wirthschaftlichen Entwickelung Deutschlands, ein so unerhörter Rückschritt, daß eine Maßregel dieser Art als völlig unmöglich erscheinen sollte.

IV. Aus diesen Gründen beschließt die Versammlung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse, die sich in Bezug auf den Tabaksbau, die Tabaksfabrikation und den Tabakshandel in Deutschland ausgebildet haben, aufrecht erhalten bleiben und im allgemeinen Interesse jedes finanzielle Experiment, das zur Aenderung derselben versucht würde, zu bekämpfen sei.

Die Discussion, welche durch keine opponirenden Vorschläge geschärft wurde, erlitt nur dadurch momentan eine gewisse Erregtheit, daß Cigarrenmacher aus Leipzig und Berlin bei Besprechung der Steuerfrage zu weit und zu entschieden in das Gebiet der Politik und auf das Feld des berechtigten Widerstandes gegen Regierungsmaßregeln übergingen, so daß der Vorsitzende mit von der ganzen Versammlung anerkanntem Tacte den Berliner Redner rectificiren mußte. An die Verhandlungen schloß sich eine heitere Vereinigung, bei welcher sich allgemeine Befriedigung über den Verlauf der heutigen Verhandlungen und die Zuversicht aussprach, daß die drohende Steuer nicht zur That werden würde. (Magd. Ztg.)

Stuttgart, 5. August. [Ueber die Versammlung der nationalen Partei] wird der „Nat.-Ztg." noch Folgendes geschrieben: „Die beiden letzten Tage waren bedeutsam für die Entwickelung der Dinge im Süden. Obwohl es sich nicht um eine große Staatsaction, sondern um eine bloße Besprechung von Vertrauensmännern handelte, so können nach innen wie nach außen die Ergebnisse doch sehr wichtige werden. Nach innen wurde durch die Versammlung in erster Linie die Solidarität der nationalen Partei in ganz Süddeutschland endgiltig festgestellt, ein Beschluß, der beinahe unnöthig wurde angesichts der ausnahmslosen Einmüthigkeit der Versammlung in allen praktischen und entscheidenden Punkten. Es kann nicht fehlen, daß diese Thatsache nach manchen Seiten hin ermuthigend wirkt; namentlich dürfen die süddeutschen Regierungen, wenn sie es anders mit der Wiederherstellung eines geeinigten Deutschland ehrlich meinen, darin eine Garantie erblicken, daß sie bei allen Schritten, welche sie diesem Ziel entgegenthun, den Kammern und der Bevölkerung nicht isolirt gegenüberstehen, vielmehr auf wirksame Unterstützung rechnen können. Das Programm, das die Versammlung für die nächste Zukunft aufstellte, bezeichnet in klarer Form die Forderungen, welche die Versammlung im Interesse des Gesammtvaterlandes für unumgänglich geboten erachtete. Es befinden sich manche darunter, welche wohl geeignet sind, für die süddeutschen Regierungen noch einen Stein des Anstoßes zu bilden. Dennoch aber blickte die Versammlung mit freudiger Zuversicht in die Zukunft, denn wie sich aus der Verlesung des vor etwa einem Jahre von derselben Versammlung in der Liederhalle zu Stuttgart aufgestellten Programms ergab, sind trotz des feindseligen Widerstrebens der meisten süddeutschen Regierungen beinahe sämmtliche in demselben aufgestellte Forderungen mittlerweile erfüllt worden. In der Zwischenzeit hat die nationale Partei in Süddeutschland sehr an Bedeutung und Stärke zugenommen, und es läßt sich daher mit Recht hoffen, daß künftig nicht mehr blos die Gewalt der Verhältnisse, sondern auch die Macht der öffentlichen Meinung die Regierungen auf der nationalen Bahn vorwärts treiben wird. — Was die Beziehungen nach außen betrifft, so hatte die Versammlung besonders den Artikel 4 des Prager Friedens und die Versuche Oesterreichs und Frankreichs, hemmend in die Einigung zwischen Süd und Nord einzugreifen, in Betracht zu ziehen. In dieser Richtung sprach man sich einmüthig dahin aus, daß der irregeführten öffentlichen Meinung in Frankreich gegenüber laut zu erklären sei, es sei Norddeutschland weit davon entfernt, zu Süddeutschland im Verhältnisse eines Eroberers gegenüber selbstständigen Nationalitäten zu stehen; vielmehr erkennen die Süddeutschen in den Norddeutschen ihre Stammesgenossen und Landsleute, mit denen wieder vereinigt zu werden ihr sehnlichster Wunsch sei. Die Regelung der Verhältnisse zwischen Süd und Nord sei eine durchaus innere deutsche Angelegenheit. — Außerdem wurde in gründlichster Weise dem Irrthum entgegengetreten, als bringe der Eintritt in den norddeutschen Bund für Süddeutschland nur unerschwingliche Lasten mit sich. Vielmehr wurde hervorgehoben, daß an den Lasten des Nordens der Süden seinen Theil nehmen müsse, der Beitritt zum Nordbund werde also nur dazu dienen, ihn auch in den Genuß der diesen Lasten entsprechenden Rechte und Vortheile zu setzen. — Daß die Mißgriffe der preußischen Regierung in den alten und neuen Provinzen einer scharfen Kritik nicht entgingen, versteht sich bei der entschieden liberalen Richtung, welcher sämmtliche Versammelte angehören, wie von selbst; aber der Gedanke, den Dr. Barth von Augsburg dahin formulirte, daß jedes tüchtige Volk sich wohl freiheitliche Institutionen, nicht aber ein Vaterland erobern könne, wenn dieses einmal verloren und verscherzt sei, gab allenthalben den Ausschlag. — Rühmend zu erwähnen ist die Selbstbeschränkung, welche sich die verschiedenen Redner auferlegten, eine Tugend, durch die sich bisher die deutschen Versammlungen nicht auszeichneten. Der Ernst der Zeit und der aufopferungsvolle Patriotismus der Versammelten sprach aus jedem der wohlerwogenen Worte; mögen dieselben, wie sie in dem beschlossenen Programm in gedrängter Kürze zusammengefaßt sind, in den weitesten Kreisen Früchte tragen."

Oesterreich.

Wien, 6. August. [Vom Hofe.] Der Kaiser wird sich, den bisher getroffenen Bestimmungen zufolge, am 27. oder 28. August nach Paris begeben. Se. Majestät wird diese Woche keine Audienzen ertheilen und ist über die Rückkehr Sr. Majestät von Ischl nach Wien bis jetzt überhaupt kein Avis eingetroffen.

Folgender schöner Zug des Erzherzogs Albrecht wird erzählt: Als bei dem letzten Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser im Lager bei Bruck der Regen in Strömen goß, bei welcher Gelegenheit Se. Majestät bis auf die Haut durchnäßt wurde, nahm der Erzherzog Marschall auf Andringen des Kaisers seinen Mantel über. Im nächsten Augenblicke sprengte ein erst vor Kurzem von einer schweren Krankheit genesener General, vom Regen triefend in einfachem

---

G. Rohlfs' Reise durch Central-Afrika.

Am Morgen des 11. Juli kehrte Gerhard Rohlfs von seiner afrikanischen Reise in seine Vaterstadt zurück. Bekanntlich hatte eine vom Osten Afrika's kommende falsche Kunde ihn bereits todt gesagt und selbst Dr. Petermann scheint wenig Hoffnung gehegt zu haben, daß das Unglücksgerücht sich nicht bestätigen werde. Da meldete plötzlich der Telegraph aus Liverpool, daß Rohlfs dort eingetroffen sei, von der Westküste Afrika's kommend. Von Tripoli war er durch Central-Afrika bis an die Westküste gezogen, wo er sich an der Dampfschiffsstation Lagos nach Europa einschiffte. Unser Landsmann hat in England eine höchst ehrenvolle Aufnahme gefunden. Der Präsident der geographischen Gesellschaft, der berühmte Sir Rod. Murchison, ein vom Geiste echter Wissenschaft durchdrungener vorurtheilsfreier Mann, nahm den Deutschen gastlich bei sich auf, die geographische Gesellschaft, welche schon bisher Rohlfs unterstützte und in der nächsten Zeit noch eine besondere Anerkennung der Leistungen Rohlfs' auf dem Gebiete geographischer Entdeckungen folgen lassen wird, hielt ihm zu Ehren eine außerordentliche Zusammenkunft. Endlich konnten seine Freunde Rohlfs in Bremen begrüßen. Rohlfs sieht frischer und kräftiger aus als bei seinem letzten Hiersein im Winter 1864—65, gleichwohl hat ihn auf der letzten Reise die Dysenterie, die Geißel aller Europäer in Afrika, oft in furchtbarer Weise heimgesucht, so daß er einmal der Ueberzeugung war, er werde den folgenden Tag nicht mehr erleben. Nur eine von seinem Diener — einem zehnjährigen Negerknaben — zu rechter Zeit ihm gereichte starke Dosis Chinin rettete ihn. Rohlfs hat hier einen seiner Diener bei sich, welcher schon die vorjährige Reise mitgemacht hat. Es ist ein Marokkaner — Riffbewohner — von kleiner Statur, braun, mit einem gescheidten Ausdrucke im Gesichte. Rohlfs unterhielt sich mit ihm — sein Name ist Hamed-ben-Marisch — eine Zeit lang auf Arabisch, als ich bei ihm war. Er frug ihn, wie es ihm in Europa gefiele. Hamed's Antwort war: sehr gut; besonders interessant schien für ihn hier in Bremen der Anblick der Zauberquelle (Kalospinthe) im Sommertheater gewesen zu sein. Hamed wird bald nach seiner Heimath zurückkehren. Die geographische Gesellschaft in London hat für Diener, welche sich im Dienste von Reisenden ausgezeichnet haben, Medaillen gestiftet; wahrscheinlich wird ihm eine solche Medaille, und zwar die silberne, zu Theil werden.

Mit einer solchen Empfehlung ausgerüstet, wird es Hamed leicht werden, in irgend einem europäischen Consulate einer afrikanischen Küstenstadt einen ihm zusagenden Dienst zu erlangen, bis daß vielleicht Rohlfs seiner wieder einmal bedarf.

Rohlfs bezeichnete mir auf einer vor ihm ausgebreiteten Karte seine letzte Reiseroute durch Afrika. Sie betrug im Ganzen mit allen Hin- und Herreisen circa 900 deutsche Meilen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Es war die dritte größere wissenschaftliche Reise von Rohlfs. Er drang auch diesmal in bisher unbekannte Regionen vor; in dieser Beziehung erwähnen wir eine neue Route zwischen Tripoli und Rhadámes, zwischen Rhadámes und Fesan, zwischen Kuka am Tschad-See und Mándara, von Bautschi nach Sango-Katab und von da bis an den Bénuê. Alle diese Strecken wurden nie von Europäern berührt. Auch drei neue Sprachen bringt Rohlfs mit, darunter diejenige der Bewohner einer Tschad-Seeinsel, ein wichtiges Mittelglied zwischen zwei Sprachfamilien, auf dessen Erforschung Barth seiner Zeit als auf etwas Wichtiges hingewiesen hat.

Rohlfs ging von hier über Berlin, Paris, Marseille, Malta nach Tripoli. Von Tripoli wurde zunächst eine Küstenreise von 5 Tagen nach Lebda, dem alten Leptis magna der Römer, unternommen. Dergleichen kleinere Ausflüge werden jedes Mal von den Reisenden vor dem Antritt der großen Expedition unternommen. Es gilt zunächst der Wiedereingewöhnung an das Klima, an die Anstrengungen der Reise, es muß die Dienerschaft, das Material und die Ausrüstung erprobt werden, damit später nicht in Folge eines Mangels in dieser Beziehung große Vortheile unwiederbringlich verloren gehen. Die Route ist schon von Barth's erster größerer Reise (an den Küsten des Mittelmeeres) wohl bekannt. Der Weg wird von zahlreichen Resten römischer Baudenkmale bezeichnet und führt durch ein Stück echter Wüste. Von Lebda zurück wird die Route durch die schönen Ghorianberge genommen, wo noch in Felsen oder künstlichen Höhlen aus Thon Troglodyten wohnen. Der Aufbruch von Tripoli erfolgte im Mai 1865 mit 8 Kameelen und 4 Dienern. Das nächste Ziel ist Rhadámes, wo Rücksprache mit dem Chef der Tuaregs: Sidi Othman ben Bikri, wegen der Reise ins Tebuland genommen werden soll. Leider ist dieser aber auf einer Reise nach Algier, einem Rufe des dortigen Gouverneurs folgend, abwesend. In Rhadámes muß ein längerer Aufenthalt genommen werden, da Rohlfs von Fiebern heimgesucht wird. Der Reiseplan wird in so weit geändert, als der Cours nun zunächst auf das große Oasenreich Fesan genommen wird. Fesan ist ein aus mehreren Provinzen bestehendes Kaimakamlik unter dem Muschir von Tripoli: der Hauptort ist jene große Karawanenstation und Sclavenmarkt Murzuk. Hier wird wiederum Halt gemacht, um Nachsendungen aus Gotha und London zu erwarten. Nachdem diese erfolgt und Reisebegleitung wie Ausrüstung completirt sind, wird mit 8 Dienern und 8 Kameelen südlich nach der Oase Bilmah aufgebrochen. In 30 Kameelmärschen wird die Strecke zurückgelegt. Großentheils trägt die Gegend den strengen Wüstencharakter: kein Baum, kein Strauch, kein Quell. Die Hitze steigt bis zu 50 Centigrad. Eigenthümlich sind die beim Samum (dort trägt dieser Wüstenwind einen andern Namen) vorkommenden electrischen Erscheinungen. Der wollenen Schlafdecke entsprühen, wenn sie geschüttelt wird, Funken, ja bei dem Streicheln der Hunde zeigen sich electrische Funken an ihrem Haar. In Bilmah muß wiederum längere Zeit verweilt werden: die Karawane von Bornu blieb aus, die Tuaregs hatten durch einen Kriegszug gegen Kanem die Verbindung mit Bornu unterbrochen, und gerade dorthin war jetzt das Ziel des Reisenden, welcher nach Wadai, dem Grabe Vogels und Beurmanns, vorzudringen hoffte, gerichtet. Endlich gelingt es einen alten Führer aufzufinden, der den Weg wenigstens in früherer Zeit oft gemacht hat. Es wird mit ihm für die Reise nach Bornu ein Vertrag abgeschlossen, wonach er als Lohn 60 Maria-Theresienthaler bei freier Kost erhält. Wir schalten hier ein, daß die österreichischen Maria-Theresienthaler, Sclaven und Baumwollenstreifen bekanntlich im Innern von Afrika das Geld im Großhandel bilden, während für den Kleinverkehr die Muscheln, Kauries, den Werthmaßstab abgeben. Ein Maria-Theresienthaler — und zwar müssen sie von 1780 sein — ist gleich 4000 Kauries. Die Baumwollstreifen haben verschiedene Maße (Gibbeja's): bald werden sie nach der Spannbreite der Hand, bald nach der Länge des Unterarms, von der Spitze des Ellbogens bis zur Spitze des Mittelfingers, gemessen. Leider stellte es sich heraus, daß der alte Mann nicht mehr zum Führerdienst tauglich war, seine Sinne und sein Gedächtniß waren nicht mehr scharf genug. In Folge dessen verirren sich die Reisenden zweimal in der großen Steppe Tintümma. Fast verschmachtet kehren die Boten mit der schlimmen Kunde zurück, daß sie kein Wasser gefunden. Da stürzte an der Stelle, wo die Reisenden ihren Halt gemacht, einer jener plötzlichen Regenschauer herab, wie sie für die Witterungsverhältnisse gewisser Gegenden von Inner-Afrika charakteristisch sind. Allein auf dieser Stelle war der Regen, rund herum blieb es, wie die nach Wasser ausgesandten und leer zurückkehrenden Boten bezeugten, trocken. Am späten Abend trifft der letzte

Waffenrocke heran, um Sr. kaiserlichen Hoheit dem Ober-Commandanten eine dienstliche Meldung zu erstatten. Kaum hatte er diese vollendet, so nahm der Herr Erzherzog seinen eigenen Mantel vom Leibe und gab denselben dem General mit den Worten: „Sie sind Reconvalescent, ich bin Gott sei Dank gesund, nehmen Sie meinen Mantel, mir wird der Regen nicht schaden, während Sie sich leicht erkälten könnten." Trotz seines Sträubens mußte der General von dem Anerbieten des Erzherzogs Gebrauch machen, während Se. kaiserliche Hoheit bis zum Schlusse des Manövers im heftigsten Regen commandirte. (N. Fr. Pr.)

Italien.

Florenz, 3. Aug. [Ueber das Verhältniß Italiens zu Frankreich] schreibt man der „K. Z.": Die Schritte, die von den verschiedensten Seiten zu Gunsten Nigra's gemacht worden sind, haben ihren Eindruck nicht verfehlt. Rattazzi konnte sich nicht den Anschein geben, als wolle er dem Kaiser persönlich unangenehm sein. Ein anderer Umstand, der günstig für Nigra geworden, ist der, daß man hier Herrn Malaret um jeden Preis loszuwerden wünscht. Nun weiß man, daß, wenn Nigra abberufen worden wäre, die französische Regierung Herrn Malaret gewiß auf seinem Posten belassen würde. Die Beziehungen zu Frankreich können nur dann wieder herzlich werden, wenn einerseits Herr Rattazzi die Genugthuung erhält, daß der hiesige Gesandte Frankreichs eine andere Bestimmung bekommt und Nigra andererseits auf seinem Posten in Paris verbleibt. Wegen Roms scheint man augenblicklich wenig besorgt zu sein; man glaubt nicht an nahe Ereignisse. Daß auch die französische Regierung beruhigt sein muß, geht daraus hervor, daß sie dem Grafen Sartiges erlaubt, nach Paris zu reisen. Es geht noch immer die Rede, diesen Diplomaten von Rom abzuberufen und ihn durch einen Sitz im Senate zu entschädigen. In der Umgebung Rattazzi's höre ich, daß der Ministerpräsident seinen Vorsatz, nach Paris zu gehen, halb und halb aufgegeben hat. Seine Frau weilt noch immer in der Seinestadt. Von der Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris ist keine Rede mehr.

[Finanzielles.] Man fängt an zu fürchten, daß Rattazzi große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird bei der Absetzung seiner neuen Anlehen. Die Unterhandlungen mit dem Hause Rothschild sind auf keinem guten Wege, und an die Möglichkeit, 400 Millionen in Italien allein an den Mann zu bringen, glaubt kein Mensch. Wir werden Bestimmtes über die Absichten der italienischen Regierung erst erfahren, nachdem der Senat das von der Deputirtenkammer votirte Gesetz angenommen haben wird. — Dem „Diritto" zufolge wird das Ministerium, sobald der Senat das Kirchengütergesetz angenommen hat, ein königliches Decret veröffentlichen, das den Verkauf der Kirchengüter anzeigt. Sodann soll die Subscription auf die neuen Obligationen im Belaufe von 400 Millionen eröffnet werden, und erst wenn dies geschehen, wird der Finanz-Ministerposten wieder definitiv besetzt werden.

Schweiz.

Bern, 3. August. [Zum Münzvertrage.] Soeben ist dem Bundesrathe durch die französische Gesandtschaft die Mittheilung gemacht worden, daß zwischen Frankreich und Oesterreich gegenwärtig Unterhandlungen im Gange sind, welche den Beitritt dieses letzteren Staates zu dem zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen Münzvertrage in Aussicht stellen. In der letzten Sitzung des Bundesrathes legte das eidgenössische Finanzdepartement auch die Protocolle der in Paris jüngsthin abgehaltenen internationalen Münzconferenz vor, welche bekanntlich zu der Annahme folgender Grundsätze geführt hat: 1) Goldwährung; 2) Annahme eines goldenen Fünffrankenstückes; 3) Münzeinheit hinsichtlich der Festsetzung des Gewichts und der Größe und Eintheilung der Scheidemünze nach dem Decimalsystem. Die 20 an der Münzconferenz betheiligt gewesenen Regierungen werden jetzt die Münzfrage weiter studiren, um dann in der nächsten Conferenz, welche auf den 18. Februar 1868 angesetzt ist, ihre definitive Erklärung abzugeben.

[Die Zahl der in der Schweiz Asyl suchenden flüchtigen Hannoveraner] ist jetzt auf 220 gestiegen. Andere sollen noch folgen. Es sind lauter junge, kräftige Leute, die entweder schon Militär waren oder jetzt unter die Fahne einberufen wurden. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 5. Aug. [Zur römischen Frage.] Die „Debats" enthalten heute wieder einen Artikel über die römische Frage. Sie suchen darin zu beweisen, daß die Römer jetzt lange genug auf die Reformen gewartet haben, welche ihnen der römische Stuhl versprochen. Man müsse anerkennen — meinen sie — daß die päpstliche Regierung durch die zu ihrer Existenz nothwendige oder nicht nothwendige Unbeweglichkeit die revolutionäre Frage aufgestellt habe. Es heiße zwar, fügen sie hinzu, daß der Bischof von Orleans (Dupanloup) zum künftigen Nachfolger des Papstes bestimmt sei, aber sie glauben nicht, daß die Aussicht auf ein so ungewöhnliches Ereigniß den Gedulds-Contract erneuern werde, welchen die Römer eingegangen wären. Die „Debats" haben schon mehrere Male auf die Eventualität des Ausbruches einer Revolution in Rom hingewiesen und sich im voraus für die Anerkennung des Resultates, das sie haben werde, ausgesprochen. Man schließt daraus, daß ihnen der Auftrag geworden, auf ein solches Ereigniß vorzubereiten. Unwahrscheinlich ist es sogar nicht, daß sie in dieser Angelegenheit auch von der hiesigen Regierung inspirirt sind, die befürchtet, daß, wenn man sich der Vereinigung Roms mit dem Königreiche Italien zu lange widersetzen werde, es leicht geschehen könne, daß man dort die Republik proclamire.

[Mexicanisches.] Ueber Washington hat man hier neuere Nachrichten über die Lage des Herrn Dano. Der französische Gesandte, welcher die Stadt Mexico bis auf Weiteres nicht verlassen darf, erfreut sich im Uebrigen der rücksichtsvollsten Behandlung und vollkommener Freiheit der Bewegung. Juarez soll erklärt haben, daß er auf eine förmliche Liquidation des Schadens, welchen Mexico durch die französische Intervention erlitten hätte, verzichte, und nur auf der Rückerstattung derjenigen Summen bestehe, welche Frankreich während der Occupation nach dem eigenen Geständnisse des „Moniteur" aus dem Lande gezogen hätte. Diese Rechnung sei leicht zu machen und sobald sie berichtigt wäre, würde der Abreise des Herrn Dano nichts weiter im Wege stehen. Man erinnert sich in der That, daß während der Expedition der „Moniteur" selten die Ankunft einer mexicanischen Post meldete, ohne zugleich anzuzeigen, daß dieselbe eine gewisse, oft in die Hunderttausende gehende Summe mitgebracht hätte. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß, wie man jetzt hört, diese Ziffern nicht einmal immer der Wahrheit entsprochen hätten, sondern oft, um den Eindruck der Post zu verbessern, erheblich übertrieben worden wären. Uebrigens soll nach einer anderen Version die mexicanische Regierung sich für die Rückerstattung dieser Summen nicht blos an die Person des Herrn Dano, sondern nöthigenfalls auch an das Vermögen der französischen Staatsangehörigen halten wollen.

[Zur orientalischen Frage.] Das „Journal de Paris" sagt: In der diplomatischen Welt war das Gerücht verbreitet, daß die Dampfcorvette „Forbin", welche auf der Rhede von Toulon lag und den Befehl empfangen hatte, sich zur Fahrt bereit zu halten, bestimmt sei, Herrn Bourrée nach Konstantinopel zurückzubringen. Herr Bourrée befindet sich jedoch noch immer in Paris, was zu mancherlei Gerüchten über die Möglichkeit seines Eintritts in ein neues Ministerium Anlaß giebt. Was den „Forbin" betrifft, so ist diese Corvette am 2. August mit dem Grafen Montijo, einem Neffen der Kaiserin, und dem Grafen Courgeolles an Bord, welche eine Vergnügungsreise nach dem Orient machen, in See gegangen. — Mustapha Pascha, der Vertreter der Jungtürken, ist nicht, wie der „Etendard" behauptete, nach Konstantinopel abgegangen, sondern befindet sich in Baden-Baden, von wo er seinen hiesigen Freunden geschrieben hat, daß er sich in einigen Wochen vielleicht allerdings in Privatangelegenheiten nach der türkischen Hauptstadt begeben werde, jedoch nach wie vor entschlossen sei, den officiellen Kreisen dort fern zu bleiben.

[Personalien.] Rouher, der erst heute Morgen nach Karlsbad abgereist, hatte noch gestern eine Besprechung mit Schneider, um mit ihm das Nöthige wegen Wiedereinberufung des gesetzgebenden Körpers für den Monat November anzuordnen. — Der Botschafter in London, Fürst de la Tour d'Auvergne, befindet sich seit einigen Tagen in Vichy und wird dort bleiben, bis die Generalraths-Session vorüber ist. — Der dänische Gesandte geht erst Mittwoch nach Kopenhagen. Die Heirath des dänischen Kronprinzen mit der schwedischen Prinzessin Lovisa, von hier aus lebhaft befürwortet, scheint gesichert. — Am Hofe spricht man viel von der Art, in der Persigny, nachdem er seine jüngste Senatsrede dem Kaiser vorgetragen, dieselbe auch Hrn. Troplong mit dem Bemerken vorlas, der Kaiser habe sie vollständig gebilligt. Ehe sich Troplong jedoch auf die ihm vom Herzoge angebotene Coalition einließ, erkundigte er sich am rechten Orte danach, wie der Kaiser dieses oratorische Kunststück aufgenommen, worauf er zu seinem Erstaunen hören mußte, daß Napoleon III. nach Schluß der Vorlesung nichts als die Worte gesprochen: „Ça n'a pas le sens commun!"

[Generalrathswahlen.] In den Regierungsblättern herrscht großer Jubel über den Ausfall der Generalraths-Wahlen. Von 549 bis jetzt bekannten Wahlen sind nur 21 auf Candidaten der Opposition gefallen. Man begegnet hier der alten Tactik der officiösen Presse. Wenn die Regierung in den Wahlen für die Generalräthe siegt, so ist dies ein großes politisches Ereigniß, eine neue Sanction des herrschenden Systems durch das allgemeine Stimmrecht; wenn dagegen in den großen Städten vorwiegend die Opposition durchdringt, so schrumpfen die Generalräthe plötzlich zu einer lediglich provinzialen Institution zusammen. Einige bezeichnende Siege der liberalen Partei werden indeß schon heute gemeldet. In Lyon schlug Hr. Frédéric Morin, der bekannte Mitarbeiter des „Avenir national", den früheren St. Simonisten Arlès-Dufour mit 2875 gegen 1011 Stimmen; in Uzes drang Hr. Glais-Bizoin mit einer Majorität von 400 Stimmen durch; auch Grenoble und Limoges, Lille und Auxerre wählten Oppositions-Candidaten; in Perpignan unterlag Hr. Pereire; in dem Departement Seine und Oise siegte Hr. Maurice Richard (vom linken Centrum des gesetzgebenden Körpers) über den officiellen Candidaten. Mehrere hervorragende Namen der orleanistischen Partei dagegen, wie die Herren Albert de Broglie und Duchatel, der Sohn des Ministers der Juli-Monarchie, blieben in der Minorität, desgleichen ein Bruder des Deputirten Picard und ein Bruder des Hrn. Emil Ollivier. Der letzteren Candidatur gegenüber war die Regierung neutral geblieben. Unter den gewählten Regierungs-Candidaten befinden sich die Herren Troplong, Rigault de Genouilly, Vuitry, Vaillant, Niel, Chasseloup-Laubat, Laguerronnière, Herzog von Albuféra u. s. w. In Lagny wurde Baron Alphons v. Rothschild gewählt, ohne sich auf die Empfehlung der Regierung zu stützen. In Marseille und mehreren anderen Orten sind engere Wahlen nothwendig.

[Nisard.] Wie verlautet, soll Hr. Nisard, Director der Normalschule, durch Francisque Bouillier, früher Professor in Lyon, ersetzt werden. Hr. Pasteur, der bekanntlich zu dem Scandal in dieser Schule Anlaß gab, wird Professor an der Sorbonne; ihn ersetzt Bertin Moreau.

[Anklage] Die Herren Napoleon, Jules und Frederic Maisonville, Redacteure und Geranten des „Impartial Dauphinois", sind vor das Zuchtpolizeigericht von Grenoble unter der Anklage gestellt worden, in zwei Artikeln zum Haß und zur Verachtung der Regierung aufgereizt zu haben.

[In Lyon] herrscht seit zwei Tagen eine große Aufregung. Ein höherer Offizier hat sich nämlich dort einer unverantwortlichen Gewaltthat schuldig gemacht. Mit der Aufsicht über die Einübung der Recruten betraut, wollte er nicht dulden, daß das Publikum zuschaue, und forderte es barsch auf, sich hinweg zu begeben. Ein junger Mann führte den Befehl des Offiziers nicht schnell genug und mit einer Miene aus, die für eine Protestation gelten konnte. Sofort sprengte der Offizier auf denselben ein, verfolgte ihn über das Feld und schlug ihn, als er ihn erreichte, mit seiner Reitpeitsche dergestalt über den Kopf, daß er blutend zu Boden stürzte.

Belgien.

Brüssel, 5. August. [Kaiserin Charlotte.] Wie ein Correspondent der „Nat.-Z." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Arzt der Kaiserin Charlotte, Dr. Bülkens von Gheel, welcher nur selten das Schloß von Tervueren verläßt, um seine Functionen in der Irrencolonie wahrzunehmen, ziemlich zufrieden mit dem Verlaufe der Geisteskrankheit der unglücklichen Kaiserin. Das Wiedersehen ihrer Verwandten, die wiederholten und ausführlichen Besprechungen mit denselben, welche namentlich die Grundlosigkeit ihrer Furcht vor einer Vergiftung darzulegen bezweckten, haben zwar keine radicale Beschwichtigung herbeigeführt, doch jedenfalls den Erfolg gehabt, daß die Verdächtigung ihrer Umgebung sich weit seltener als früher zeigt. Außerdem ist die Kaiserin weit weniger als während der letzten Wochen ihres Aufenthaltes in Miramare abgeneigt, in's Freie zu gehen. Gestern machte sie selbst in einem geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt, welche, statt sich wie früher auf den Park von Tervueren zu beschränken, bis in die Umgegend der Hauptstadt ausgedehnt wurde. Uebrigens ist die Kaiserin bis jetzt nicht von dem Ableben ihres Gemahls in Kenntniß gesetzt worden. Nach der Ansicht ihres Arztes könnte die Mittheilung der schrecklichen Nachricht höchst verderbliche Folgen nach sich ziehen und es wird ihre Genesung vollständig sein müssen, ehe man dazu schreiten kann, und selbst dann wird diese Mittheilung mit der größten Vorsicht vorgenommen werden müssen, um einen neuen, weit gefährlichern Rückfall zu vermeiden. Morgen wird in der hiesigen Domkirche eine Seelenmesse für Kaiser Maximilian abgehalten werden, bei welcher die königliche Familie zugegen sein will.

Großbritannien.

E. C. **London**, 5. August. [Das Oberhaus und die Reformbill.] Das Oberhaus ist mit seinen Amendements zur Reformbill auch der „Times" zu weit gegangen. Die Erhöhung des Abmiether-Census auf 15 Lstrl. wird keiner der Sprecher beim heutigen Meeting in Hyde-Park entschiedener verdammen können, als es der Leitartikel der „Times" thut. Dieses Amendement, sowie das über die schriftlichen Vota wird, wie sie hofft, das Haus der Gemeinen kurzweg verwerfen. Aber die Vertretung der Minoritäten empfiehlt sie noch immer sehr warm, denn dieser Verbesserungsvorschlag werde nicht nur von Tories, sondern auch von Whigs, nicht blos von Männern wie Lowe, sondern auch von einem John Stuart Mill verfochten. Die „Times" irrt sehr schlau. Mill ist für eine Vertretung der Minoritäten allerwärts. Dem Oberhause ist es nie in den Sinn gekommen, an die Minorität der Weltverbesserer, welche es auch in dem stockreactionären faulen Flecken von Muffingham oder Snorington gab, mit der geringsten Achtung zu denken. Werdet Majorität, wenn Ihr könnt, das ist englischer Common sense! wurde den Ketzern zugerufen. Aber in den großen Wählerschaften, wo, wie das Oberhaus fürchtet, die Radicalen die offenbare

---

Bote ein, der auf einem weiteren Streifzug endlich Brunnen gefunden und zwei Schläuche mit Wasser gefüllt hatte. Weiter ging der Zug auf dem Karawanenwege durch jenen ungeheuren Mimosenwald, der sich in ununterbrochener Verbindung von Oberegypten quer durch den Welttheil bis in die Gegend von Timbuktu, auf einer Länge von 280 Meilen erstreckt. Er ist von einer mannigfaltigen Thierwelt belebt, Giraffen, Löwen, Panther, Hyänen, Schakals, Schlangen verschiedener Art hausen dort, während Affen nur selten, Papageien fast gar nicht betroffen werden. Endlich wird das nordwestliche Ufer des Tschad-Sees erreicht. Der erste Ort ist Ngingimi. Zum Theil an den Ufern dieses Sees, in dessen Fluthen das unförmliche Hippopotamus in ziemlicher Anzahl sich vorfindet, geht der Weg südwärts nach Kuka, der Hauptstadt des großen Königreichs Bornu. Ein Fluß, Komadugu-Waube, wird in Kürbisschalen passirt und nun wird der Sudan, das Bergland von Inner-Afrika, die Region der Tamarinden, Adansonien &c. betreten und Kuka, die Hauptstadt von Bornu, von Bilmah in 40 Tagereisen erreicht. In Kuka weilte bekanntlich Barth längere Zeit. Der dort residirende Sultan von Bornu ist wohl der mächtigste und einflußreichste Freund der Europäer in diesem Theile Afrikas. Ihm wurde von der Königin von England bekanntlich ein Staatswagen geschenkt, König Wilhelm von Preußen machte ihm kürzlich ein gleiches Geschenk. Bei den großen Staatsacten, dem feierlichen Aufzuge des Königs, paradirte jener Wagen, aber seltsamer Weise reitet der König dem Wagen vorauf, die Staatscarosse folgt leer hinterher. Die Gunst des Sultans, eines klugen und wohlwollenden Fürsten, mußte nach der Sitte durch werthvolle Geschenke im Gesammtwerthe von 200 Thlrn. gewonnen werden. Auf verschiedene Weise bezeugte der Sultan unserem Reisenden sein Wohlwollen, u. A. durch Darbietung eines nach den dortigen Verhältnissen sehr bedeutenden Vorschusses von 60 Maria-Theresien-Thalern. Schwer wurde es Rohlfs, sich von seinem trefflichen amerikanischen Repetirstutzen, der ihm noch von Bremen aus nachgesandt wurde, zu trennen, aber gerade diese Waffe hatte dem Sultan besonders wohlgefallen und so mußte sie, um jede Störung in dem guten Verhältnisse zu vermeiden, dessen Eigenthum werden. Es begannen nun die Verhandlungen mit dem Sultan von Wadai, wegen Eintritts in dessen Land. Die Absendung eines Couriers von Kuka nach Wadai und Rückkehr erfordert 3 Monate. Es war also Zeit zu einem Ausfluge, der nach Mandara unternommen wurde, einem Tributärstaat von Bornu. In dem Sultan von Mandara trifft Rohlfs einen jungen intelligenten Mann, welcher sich lebhaft eines Weißen — Abd-elnahed — erinnert, der vor einer Reihe von Jahren bei ihm gewesen und von dem er Geschenke empfing. Es ist der unglückliche Vogel gewesen. Bei der Rückkehr nach Kuka ist die Botschaft vom Sultan von Wadai an den Sultan von Bornu eingetroffen. Sie lautet ungünstig. Unvermindert glüht dort der Haß gegen die Weißen und Christen. Der Sultan von Wadai verweigert Rohlfs unbedingt den Eintritt in sein Land. Rohlfs will dennoch unverzagt einen Versuch machen, nach Wadai vorzudringen, obwohl ihm der Sultan von Bornu freundschaftlich, aber entschieden abräth, indem er ihm vorstellt, daß er seinem gewissen Tode entgegengehe. Aber auch anderweit, von unverfänglichen, ihm von früher her als zuverlässig wohlbekannten Personen — Kaufleuten aus Chartùm — wird jetzt Rohlfs gewarnt. Der eine behauptet, Zeuge von der meuchlerischen Niedermetzelung Vogel's gewesen zu sein. Er fügt hinzu, daß Vogel's hinterlassene Papiere verbrannt seien, dagegen bleibt nach den Aussagen dieser Männer ein Schimmer von Hoffnung, daß die Papiere von Beurmann noch irgendwo in Wadai vorhanden sind. Rohlfs entschließt sich mit schwerem Herzen, auf die Reise nach Wadai zu verzichten. Unter den obwaltenden Umständen war dieser Entschluß gewiß nur zu billigen. Muthig hat er allen Gefahren getrotzt, Entbehrungen, Krankheit und Wunden nicht geachtet, um seine Aufgabe zu erfüllen, er allein hat wissen können, was das Richtige in jenem entscheidenden Momente war. Freuen wir uns, daß er durch jenen Verzicht auf ein hoffnungsloses Wagniß sich der Wissenschaft erhalten und für einen vielleicht später unter günstigeren Chancen zu unternehmenden Versuch sich sein Feld wenigstens hat vorbereiten können.

Es wird nun der Zug nach der Westküste beschlossen. Vor seiner Abreise empfängt Rohlfs die Gegengeschenke des Sultans: sie bestehen in einem silbernen Pferdegeschirr, zwei arabischen Hengsten, einem gefleckten Löwenfell und vielen anderen Gegenständen. Die Pferde müssen natürlich zurückgelassen werden, die übrigen Geschenke werden Mohamed Gadroni, dem ehemaligen Diener Barth's, übergeben, der sie in Kisten verpackt nach Tripoli führen soll. Mohamed Gadroni war nach den letzten Nachrichten noch nicht in Murzuk eingetroffen. Eine Reise durch die große Wüste, welche Mohamed Gadroni auf seiner Reise zur Küste zu durchziehen hat, nimmt mit dem unvermeidlichen Aufenthalt an den Brunnen und in den Oasen durchschnittlich 6—8 Monate in Anspruch. Er dürfte wohl kaum vor April d. J. eine Karawane fertig gefunden haben und können daher die Kisten nicht wohl vor October in Tripol eintreffen.

Die Reise wird von Kuka, wo Rohlfs im Ganzen, den Ausflug nach Mandara eingerechnet, 5 Monate verweilte, über Gebeh, eine Grenzstadt von Bornu, südwestlich nach dem von einem geistlichen Fürsten als Oberhaupt beherrschten, in zahlreiche Königreiche getheilten Reiche Sokoto genommen. Die Masse der Bevölkerung sind Neger, die regierende Klasse bilden die Fulan, von gelber Gesichtsfarbe, schwarzem langen Haar und edlen Gesichtsformen, so weit der Typus noch rein erhalten ist. Sie bilden etwa 1/20 der Bevölkerung, ihre Absorption durch die Race der Mehrzahl ist wahrscheinlich. Rohlfs stattete bei einigen der Könige, namentlich in Gombe und Bautschi, seinen Besuch ab. Alle sind mit Kriegen beschäftigt und zum Theil selbst mit in's Feld gezogen. Zuletzt wird das bedeutendste dieser Königreiche besucht, Adamaua, welches einen Tribut von 400 Sclaven an den Hakem-el-Mumenia zahlt. Dieses ist der Titel des Kaisers von Sokoto. Er residirt in der Stadt Sokoto, welche dem ganzen Reiche den Namen gegeben hat. Bekanntlich starb Clapperton in Sokoto unter Sultan Bellus Regierung, als er von der englischen Regierung abgesandt worden war, um von der Westküste nach dem mittelländischen Meere durchzudringen, eine Route, die Rohlfs also jetzt in umgekehrter Richtung zurückgelegt hat, jedoch dabei bedeutend weiter südwärts dringend, als es Clapperton damals vermochte.

Die Reise ging nun in südlicher Richtung vorwärts, nach dem Bénuê, dem großen Nebenfluß des Niger. Die Ankunft am Bénuê erfolgt auf dem 8. Grade östlicher Länge von Greenwich. In der Nähe des Bénuê stößt Rohlfs auf die interessante Völkerschaft der Afo-Neger, Anbeter von Fetischen, deren es zahlreiche bei ihnen giebt: Hausfetische, Stadt-, Thor-, Gartenfetische &c. Zur Fahrt auf dem Bénuê wird ein Canoe gemiethet, wobei R. als Bemannung zwei Mann und einen Negerjungen hat. Sechs Tage hindurch geht die Fahrt stromwärts auf dem von kleinen Krokodilen, Hippopotamus und zahlreichen Wasservögeln belebten Strome. Zuweilen drohen die Hippopotamus das Fahrzeug zu belästigen, Lärm, Plätschern mit dem Ruder scheucht die übrigens, wie bekannt, sich nur von Pflanzen nährenden Ungethüme zurück. Die Vogeljagd unterwegs war eine sehr ergiebige. In Lokoja, am Zusammenfluß des Bénuê und Niger, treffen die Reisenden eine europäische Colonie, eine unter dem Schutze eines der Könige, des Fürsten von Nyfe, stehende, von zwei Engländern, Mrs. Fell und Robins, gegründete Factorei. Sie gleicht, mit den durch das Klima bedingten

Mehrzahl bilden, da ist es was Anderes; da verliert das Princip, daß die Majorität entscheiden müsse, seine altehrwürdige constitutionelle Geltung und die Annahme, daß die Minorität in der Regel die intelligentere Partei sei, wird den Tories und auch den Whigs einleuchtend.

[Vom Hofe.] Die Königin wird am 19. ihre Reise von Osborne auf der Insel Wight nach Balmoral im schottischen Hochlande antreten. — Am Sonnabend fand in Osborne Ritterschlag statt. Außer an den gegenwärtigen und einen früheren Lordmayor von London (Mr. Rose) wurde die Ritterwürde an die Sheriffs der City und an Mr. Thompson, einen ausgezeichneten Chirurgen, verliehen, der sich namentlich auch durch glückliche operative Behandlung des verstorbenen Königs der Belgier bekannt gemacht hatte.

[Die Titel des katholischen Clerus.] Das Comite zur Untersuchung über die Bill in Betreff der Titel des katholischen Clerus hat seine Berathungen beendigt und entscheidet sich in seinem Berichte an das Unterhaus für die Abschaffung der jetzt herrschenden Bestimmungen, durch welche den genannten Bischöfen es als gesetzwidrig untersagt wird, den Titel ihrer Sprengel zu führen. Die Ausführungen des Comite-Berichtes erkennen es als eine Nothwendigkeit für die Verwaltung der Kirche an, daß dieselbe statt der früheren apostolischen Vicare eine Hierarchie besitze. Außerdem sei durch die Executive sowohl wie durch Parlamentsacte (die schweigend einen gewissen Etat von Erzbischöfen und Bischöfen anerkannt und denselben gelegentlich eine bestimmte Rangstellung eingeräumt hat) trotz der genannten Bestimmungen eine Art Herkommen gebildet worden, das in keiner Weise von üblen Folgen gewesen. Andererseits würden durch die stricte Durchführung dieser Verordnungen die Rechte der katholischen Gemeinschaft in rein geistlichen Angelegenheiten ernstlich gefährdet werden, indem die katholischen Prälaten sich in der Alternative befänden, entweder eine Parlamentsacte zu übertreten oder ihre religiösen Pflichten zu vernachlässigen. Daher neigt sich das Comite zu der Ansicht: die Erlaubniß zur Führung von geistlichen Titeln (wobei Collision mit den Titeln der englischen Staatskirche zu vermeiden sei) werde auf der einen Seite viel Anlaß zu Streitigkeiten und unnützem Hader entfernen und auf der anderen den Bischöfen weder eine weltliche Macht ertheilen noch den Angehörigen der Staatskirche Beeinträchtigung oder Schaden bereiten können.

[Der „hinkende Bote".] Die Belgier sind heimgekehrt, die geschäftige Stadt hat das Festgepränge schon fast vergessen; aber dem Aufnahme-Comite wird das Vergessen nicht so leicht; denn noch sind ellenlange Rechnungen zu berichtigen, die Kassen aber sind bereits geleert bis auf den Boden. Angesichts dieses traurigen Zustandes und umlagert von drängenden Gläubigern ist es nicht zu verwundern, daß die Comite-Mitglieder in eine etwas reizbare Stimmung verfallen und beispielsweise bereits drohen, die Liste derjenigen Freiwilligencorps veröffentlichen zu wollen, die zu den Kosten nicht ihren Antheil getragen.

Amerika.

Newyork, 25. Juli. [Zur Reconstruction.] Die republikanische Convention von Süd-Carolina ist in Columbia zusammengetreten. — Die constitutionelle Convention in Newyork hat sich dafür entschieden, daß allen freiwilligen Theilnehmern an der Rebellion das Stimmrecht entzogen werden solle. Die amtlichen Registerausweise in Alabama ergeben 30,000 weiße und 50,000 farbige Wähler.

[Aus Mexico] reichen die Nachrichten bis zum 13. Juli. Castillo und Otero waren unter der Zahl der in Queretaro Erschossenen. Dem Vernehmen nach war der General O'Haran von dem wüthenden Volke gelyncht worden. Marquez war noch nicht festgenommen worden. Der französische Gesandte wurde in der Hauptstadt zurückgehalten und sollte bis zur Ankunft Juarez' bleiben. Porfirio Diaz hatte sich, wie es hieß, gegen die Hinrichtung Maximilians ausgesprochen. Canales hat sich zum Gouverneur von Tamaulipas aufgeworfen. 3000 Juaristen waren abgeschickt, um Matamoras zu besetzen. Auch zur Unterwerfung Lozadas war eine beträchtliche Streitmacht ausgerückt. — Der „Courrier des Etats-Unis" vom 24. Juli schreibt: Der General Juan A. Mendez, Gouverneur von Puebla, hat ein Decret erlassen, welches den Clerus mit folgenden Auflagen trifft: Die Bischöfe mit 1000 Dollars, die Priester mit 800 Dollars, die Mönche und Secretäre mit 500 Dollars. Als Grund wird angegeben, daß alle Welt außer dem Clerus zu den Kosten der nationalen Sache beigetragen habe. General Ortega, welcher noch immer bei Monterey gefangen gehalten wird, soll auf freien Fuß gesetzt werden, nachdem Juarez erklärt hätte, daß er ihm das Feld für die Mitbewerbung um die Präsidentschaft freilassen wolle. — Maximilian hat die beiden Kinder Miramons seinem Bruder, dem Kaiser Franz Joseph, empfohlen und ihn gebeten, für ihre Erziehung zu sorgen.

Rio de Janeiro. [Herr v. Versen.] Vor einiger Zeit wurde über die hier erfolgte ungesetzliche Verhaftung und die spätere Entlassung eines auf der Durchreise daselbst angekommenen preußischen Offiziers, Herrn v. Versen, berichtet. In Buenos-Ayres wurde derselbe nochmals auf brasilianische Requisition hin verhaftet, aber durch das energische Einschreiten des preußischen Vice-Consuls, Herrn Nordenholz, wieder freigegeben. Derselbe gedenkt seine Reise um Cap Horn via Chili und Panama fortzusetzen, um dann die Vereinigten Staaten zu besuchen und in die Heimath zurückzukehren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 8. August. [Tagesbericht.]

R. [Fürstbischöfliches Convict.] Die plötzliche Auflösung des fürstbischöflichen Convictoriums macht in hiesiger Stadt einiges Aufsehen. Ich wollte den mir Anfangs zu Ohren gekommenen Mittheilungen keinen Glauben schenken. Nun aber erfahre ich aus zuverlässiger Quelle den Hergang der Sache, welche die Ausweisung der Convictoristen herbeiführte. Das Convict hat nämlich einen Haushälter und einen Oekonomen. Der Letztere besorgt den Convictstisch. Das Essen sank allmälig bis zur Ungenießbarkeit herab. So kam es, daß einzelne Convictoristen mit ihren Tellern vor den am Superiorentische bedienten Präfecten hintraten, um ihn entscheiden zu lassen: ob er das Essen für genießbar erachten könne? Er versprach Abhilfe. Vergebens. Man wandte sich mit einer Beschwerde gegen den Oekonomen an das Curatorium. Auch dieses griff nicht ein. Wiederholte Beschwerden fruchteten nichts. Um nun nicht hungern zu müssen, wandten sich die Convictoristen an den Haushälter, der ihnen Brot, Butter und Käse gegen Bezahlung verschaffte. Dieses wurde dem Curatorium bekannt, welches dem Haushälter unter Androhung seiner Dienstentlassung dieses Zwischengeschäft untersagte. Da jedoch das Essen nicht besser wurde, so drangen die Convictoristen auf's Neue in den Haushälter, daß er ihnen Brot und Butter kaufe. Er sträubte sich lange und ließ sich endlich doch dazu bewegen. Als das Curatorium auch dieses wieder erfuhr, wurde dem Haushälter sein Dienstverhältniß gekündigt. Die Convictoristen, in dem Gefühle, daß sie das Mißgeschick des Haushälters mit verschuldet hätten, wandten sich nun, um für den Haushälter die Rehabilitirung zu erbitten, mit einer ausführlichen Darstellung der ganzen Sachlage an den Herrn Fürstbischof. Was nun zwischen diesem Schritte und der verfügten Auflösung des Convicts etwa noch in der Mitte liegt, konnte ich nicht erfahren.

× [Concurs-Examen.] Im Laufe voriger Woche fertigten an drei auf einander folgenden Tagen 41 Candidaten der katholischen Theologie jeder acht die verschiedenen Disciplinen der Theologie umfassende Arbeiten an. An den ersten 3 Tagen dieser Woche fand das mündliche Examen statt, dem sich sämmtliche Candidaten unterzogen. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Prof. Dr. Lämmer, Dr. Probst, Dr. Scholz, Dr. Gitzler, Dr. Speil und Dr. Otto. An Stelle des erkrankten Alumnatsrectors Hrn. Canonicus Dr. Sauer führte Prof. Lämmer den Vorsitz. Das Resultat der Prüfung ist, daß 39 Candidaten, darunter jedoch mehrere mit Bedingung, zur Aufnahme in das Clerical-Seminar präsentirt werden. Es befinden sich darunter 32 Breslauer Diöcesanen und 7 Ex-Diöcesanen. Der Cursus im Alumnat wird gegen Ende des nächsten Monats eröffnet.

+ [Glocken.] Heute Vormittag wurden durch die Straßen der Stadt drei hierorts gegossene Glocken nach dem Niederschl.-Märk. Bahnhofe transportirt, die vermittelst der Bahn nach dem dem Kreis-Deputirten und Gerichts-Assessor a. D. v. Lösch gehörigen Dorfe Ober-Stephansdorf bei Neumarkt befördert werden sollen, wo sie für die dortige neuerbaute evang. Kirche bestimmt sind. Die größte dieser drei Glocken war die letzte Arbeit des vor Kurzem verstorbenen Herrn Glockengießermeisters Adolf Krieger, Taschenstraße 22, aus dessen Händen so viele dergleichen Kunstwerke hervorgegangen sind. Bald nach Vollendung dieses Glockengußes, bei dem er sich eine Erkältung zugezogen, erkrankte der noch rüstige Meister und ereilte ihn nach kurzem Krankenlager der Tod. In Folge dieses traurigen Umstandes mußte die Ausführung der beiden anderen Glocken dem hiesigen Glockengießermeister W. Geittner, Ufergasse 26, übertragen werden, aus dessen Werkstatt neuerdings schon mehrere sehr schön gegossene Glocken hervorgingen und dem auch die Anfertigung der Glocken zur Michaeliskirche übergeben ist. Sämmtliche drei Glocken werden im A-moll-Accord ertönen. Auf der größten Glocke befindet sich in erhabener Inschrift die Bibelstelle: „Rufet mit voller Stimme, sammelt Euch!" Auf der mittleren: „Preiset mit mir den Herrn und lasset uns einander seinen Namen erheben!" und auf der kleinsten: „Höret ihr Weisen meine Rede, und ihr Verständigen merket auf mich!" Außerdem befindet sich am untern Rande einer jeden Glocke noch die Inschrift: „Henricus Lösch, Dominus in Cammerswaldau me fundi (??) anno domini MDCCCLXVII." — Bemerkenswerth dürfte hierbei noch sein, daß sich in den sogenannten Jochen, den in den Kronen der Glocken befestigten hölzernen Balken, keine eiserne Zapfen befinden, weil hierbei die von dem Baumeister Ritter in Trier patentirte Einrichtung in Anwendung gebracht werden soll, nach welcher vermittelst eines Räderwerks die leichtere Bewegung der Glocken bei verminderter Kraftanwendung ermöglicht wird.

♀ [Gemälde-Ausstellung. — Glasgemälde. — Bronzensammlung.] Die Gemälde, welche für die beiden diesjährigen Verloosungen auf der Kunstausstellung angekauft worden, nämlich für die Anfang nächsten Monats stattfindende sogenannte Thalerlotterie, an welcher das gesammte Publikum Antheil zu nehmen berechtigt ist (das Loos 1 Thlr.) und für die wie immer im November am Tage Elisabeth, dem Namenstage der hohen Protectorin des Kunstvereins, vorzunehmende für die Actionäre des eben genannten Vereins, sind gegenwärtig im Ständehause in den Räumen unserer Provinzialgallerie aufgestellt. Die Besuchsstunden sind die von früher bekannten. Die Beleuchtung ist dort, an hellen Tagen zumal und seit man die schon überflüssigen Gardinen von den Fenstern entfernt hat, eine vortreffliche, eine entschieden viel bessere, als selbst zu den günstigsten Stunden in den Börsenräumen am Blücherplatze. Man kommt jetzt erst zum rechten Genusse vieler von diesen Bildern, die dort theils einen verdunkelten oder zu hohen Platz hatten, theils unter dem zu viel der umgebenden Eindrücke zurücktraten; und man muß gestehen, daß die Ankäufe für beide Ausspielungen nicht nur an Zahl (es sind deren wohl über hundert), sondern auch nach Auswahl und Trefflichkeit Vorzügliches bieten, dessen sich die Gewinnenden — und vorläufig die Gewinn Erhoffenden zu freuen Ursache haben. — Ein Glasgemälde unseres nun lange ruhenden Mitbürgers, des trefflichen Höcker — ein Bild, welches seine Geschichte hat und selber in der Geschichte der Malerei epochemachend dasteht — hat auch hier seine einstweilige Stätte gefunden, die sich ihm auf der Ausstellung im Börsengebäude (zu welcher Zeit es sich bereits in Breslau befand) nicht beschaffen ließ. Ferner ist zur Ansicht gestellt ein, wie das Zeugniß des Directors der königlichen Museumsgallerie zu Berlin, Professor Waagen, besagt, „echter und sehr ausgezeichneter, jeder Gallerie zur Zierde gereichender Guido Reni", ein Ecce Homo. (Verkäuflich.) Einen großen und bleibenden Schmuck der Ständehausgallerie bilden auch die nunmehr in höchst würdiger Weise aufgestellten zahlreichen Bronze-Statuetten und Statuen, welche in aller Stille vom Herrn Grafen A. v. Hoverden hierselbst der Sammlung zum Geschenk gemacht worden sind, neuerer Zeit noch vermehrt durch die Gaben der Frau Professor Kiß in Berlin aus dem Nachlasse ihres Gatten, bekanntlich eines geborenen Oberschlesiers. Es sind dies die kleinen Abbilder der Amazone und der Reiterstatue des Königs Wilhelm von Preußen, sowie die Portraitbüste K.'s selbst in carrarischem Marmor auf hohem graumarmornem Fußgestell. Für Kunstfreunde beiläufig die Notiz, daß Titian's Venus (das Brustbild) nach einer trefflichen Zeichnung von Büchel in ebenso trefflicher Photographie vervielfältigt erschienen ist.

+ Das ehemalige auf der Alten Sandstraßen- und Heiligengeiststraßen-Ecke belegene, dem Schlesischen Bankverein und dem Kaufmann Methner gehörige Sandzeughaus hat durch einen Renovationsbau und Abputz ein überaus freundliches Aeußere erhalten. In den Parterre-Räumlichkeiten sind mehrere geschmackvoll eingerichtete Verkaufsläden angelegt, und ist gleichzeitig auf Veranlassung des Polizeipräsidiums auch der frühere niedere Thorweg kassirt worden, welcher durch ein großes Einfahrtsthor ersetzt wurde, das sich an der Nordseite des Gebäudes an derselben Stelle befindet, wo früher die Militär-Thorwache belegen war. — Das zu diesem Häusercomplex gehörige große Magazingebäude wird wie früher vom Militär-Fiscus jetzt von Kaufleuten als Getreidespeicher benützt.

◡ [Verpachtung.] Nachdem bei der licitationsweisen Verpachtung der Altscheitniger Dominial-Ländereien am 22. Juli d. J. nur ein Gebot von 1450 Thlr. für 525 Morgen abgegeben worden war, wurden diese Ländereien heute nochmals auf dem Rathhause meistbietend verpachtet und wurde von dem Gerichtsscholzen Wandel zu Grüneiche ein Meistgebot von 1855 Thalern erzielt.

§§ [Drei Blinde.] Im vorigen Kriege sind bekanntlich drei Krieger durch feindliche Kugeln um ihr Augenlicht gekommen; ihre Namen sind Trenk, Senftleben und Weber. Die für sie gesammelten Geldspenden haben jetzt eine Höhe von 1831 Thlr. für Trenk, 2431 Thlr. für Senftleben und 4161 Thlr. für Weber erreicht.

=n= [Verschiedenes.] Auf der Paulinenbrücke ist jetzt die zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß die frühere Oellaterne in der Nähe des Aufzuges durch eine Gaslaterne ersetzt worden ist. Gestern wurde dieser bedenkliche Punkt der Brücke und seine Umgebung zum ersten Male von dem hellen Gaslicht erleuchtet.

Gestern gegen Abend stürzte in der Nähe der Strom-Steuer-Expedition auf der Uferstraße eine schon ältliche Frau beim Wasserschöpfen in die Oder. Die Kleider und ihre Bewegungen erhielten sie jedoch über Wasser, bis sie mittelst eines kleinen Kahnes gerettet wurde.

=β= Heut Früh 6 Uhr wurde im Bett der unteren Schleuse der Leichnam einer circa 50jährigen Frauensperson gefunden.

§§ Eine Bewohnerin des Berliner-Platzes verließ in der vergangenen Woche ihr Quartier, nachdem sie darin ihre kleine Tochter und das Dienstmädchen zur Obhut zurückgelassen hatte und blieb einige Stunden am Nachmittage aus. Das Quartier war natürlich gut verwahrt. Als sie zurückkehrte, fand sie zwar Alles noch verschlossen, obgleich sich das Dienstmädchen und das Kind ebenfalls, wenn auch nur auf kurze Zeit, entfernt hatten, allein es fehlte ein Bund mit sämmtlichen Schlüsseln, die zu den Schüben und Schränken ꝛc. paßten. Die Frau glaubte indeß, daß sie dieselben verlegt hätte und setzte voraus, daß sie wohl wieder zum Vorschein kommen würden, weshalb sie keine Anstalten zu ihrer Wiedererlangung traf. Darüber vergingen 5 Tage, ohne daß die Schlüssel sich wiederfanden. Zufälliger Weise hatte die Frau etwas aus dem Schreibsecretär herauszunehmen und ließ denselben also durch den Schlosser öffnen, da ebenfalls der Schlüssel dazu weggekommen war. Zu ihrem Schrecken fand sie jetzt, daß sie auf die unverschämteste Weise bestohlen war. Denn es waren ihr über 1000 Thlr. in baarem Gelde und in Wechseln aus dem Secretär verschwunden. Außerdem vermißte sie eine goldene Kette, ein Paar goldene Ohrringe, ein goldenes und ein silbernes Armband und einen Pfandbrief über 500 Thlr. Da sich nicht einmal die Zeit des Diebstahls ermitteln läßt, so haben die Recherchen nach dem gestohlenen Gute und nach den Thätern bis jetzt noch kein Resultat ergeben.

+ In dem Gasthofe „zur goldenen Gans" wurden in der vergangenen Nacht zwei seltene Gäste beherbergt. Es waren dies zwei junge Wölfe, welche der Herr Generalconsul Lesser bei seiner Durchreise aus Warschau mitgebracht hat, um sie dem zoologischen Garten in Dresden zum Geschenk zu überweisen.

Unterschieden, jenen ersten europäischen Blockhaus-Ansiedelungen im fernen Westen von Nordamerika. Zum Schutze gegen räuberische Ueberfälle wird eine kleine schwarze Armee, 50 gut bewaffnete eingeübte Soldaten, gehalten. Der neu gegründete Ort ist unter solchen günstigen Verhältnissen bereits zu einer Stadt von 2000 Einwohnern angewachsen. Ende März dieses Jahres traf Rohlfs in Lokoja ein, dessen weiße Bewohner ihn überrascht empfingen und ihm die liberalste Gastfreundschaft gewährten. In Lokoja war es, wo Rohlfs die ersten Nachrichten von dem österreichisch-preußischen Kriege empfing. Nur die ersten siegreichen Gefechte in Böhmen waren dort bekannt. Sie machten auf unsern Reisenden einen gewaltigen Eindruck, denn gerade er hat mit so vielen Deutschen im Auslande oft genug die schmähliche Mißachtung erfahren, welche man im Auslande vor dem zerrissenen und ohnmächtigen Deutschland hegte. Nur eine Andeutung hatte Rohlfs auf seiner Reise einmal durch die Worte eines Freundes aus Tripoli auf einem der Sendung noch eilig hinzugefügten Streifen Papier gefunden: Kriegsgefahr unmittelbar bevorstehend (War imminent), ohne daß der Reisende eine Ahnung haben konnte, zwischen wem der Krieg auszubrechen drohe. Ein Courier hatte die wichtige Nachricht von Lagos nach Lokoja gebracht. Die Nachrichten, Zeitungen ꝛc. treffen sonst nur einmal im Jahre in Lokoja ein und zwar mit einem Dampfschiffe, welches die westafrikanische Compagnie um diese Zeit von Lagos erst der Küste eine Strecke entlang und dann den Niger aufwärts bis nach Lokoja fahren läßt, um die von der Factorei gegen Flinten, Pulver, Schnaps ꝛc. eingetauschten afrikanischen Producte, welche vorzugsweise aus Elfenbein und Baumwolle bestehen, nach der Küste zu bringen. Hier in Lokoja verlebt der Reisende, nach längeren Anstrengungen und Entbehrungen, zum ersten Male wieder unter Europäern einige ruhige, heitere und glückliche Tage. Von Lokoja bricht der Reisende den Niger aufwärts auf, erreicht in 14 Tagen Rabba und besucht den König von Nyfe, wendet sich dann südwestlich zu dem Stamme der Joruba-Neger, nach dem Orte Ilori. Hier vor dem Thore der Stadt bot sich dem Reisenden das entsetzliche Schauspiel dreier gepfählter Neger. Bei seinem Hause in der Nähe der Wohnung des Großveziers hatte Rohlfs einen gleichen Anblick auszustehen. Auch da war an mehreren Negern, wegen von ihnen begangener Diebstähle, jene grauenhafte Execution des Aufspießens auf Pfählen vollzogen. Von Ilori wurde die Reise sehr mühselig auf schmalen Pfaden durch dichte Mangroven- und Oelpalmen-Urwälder fortgesetzt und endlich Ibbadan, ein bedeutender Ort von ca. 200,000 Einwohnern, fünf Tagereisen von der Küste, erreicht. Dort traf er mit einem deutschen Missionar, Namens Hinderer, welcher mit seiner Gattin, einer Engländerin, in einem eisernen Hause wohnt, zusammen. Endlich ist Lagos, ein bedeutender Handelsplatz von 50,000 Einwohnern, auf einer Insel der Lagos-Lagunen, erreicht. Dies war Ende Mai 1867. Die Hälfte des Handels von Lagos, dessen Einfuhr aus Manufacturwaaren, Salz, Perlen, Gewehren, Pulver, Schnaps ꝛc., dessen Ausfuhr vorzugsweise aus Palmöl und Palmnüssen, Baumwolle, Elfenbeinzähnen besteht, ist in deutschen Händen. Von dem Vertreter des Hamburger Handelshauses O'Swald, Philippi, wird Rohlfs gastfrei aufgenommen. Hier vernimmt er die große Siegesnachricht von Königgrätz. Auch unter den 50 Weißen, welche in Lagos leben, hat diese Nachricht eine gewaltige Sensation hervorgerufen. Nach kurzem Aufenthalte erfolgt die Abreise nach Europa in dem Liverpooler Dampfer. Das O'Swald'sche Handelshaus, welches Rohlfs auf das Freundschaftlichste aufgenommen und verpflegt hatte, läßt unseren Reisenden mit seinem Diener in einem ihm gehörenden kleinen Dampfschiffe, das die norddeutsche Bundes-, die Hamburger und die Bremer Flagge trägt, an Bord des Oceansteamers befördern und nach einer Reise von 29 Tagen, am 2. Juli, landet Rohlfs in Liverpool. Seinen Negerknaben, der etwa 10 Jahre alt ist und den uns Rohlfs als sehr intelligent schildert, läßt er auf einem O'Swald'schen Schiffe nach Europa nachkommen. Er gedenkt ihm in Europa einen guten Schulunterricht geben zu lassen. Rohlfs hat überhaupt eine gute Meinung von der Bildungsfähigkeit der Schwarzen. Er hat aus Liberia, Sierra Leone und andern Küstenplätzen von Europäern erzogene, sehr gebildete und gescheidte Leute gefunden und zeigte mir ein eben erschienenes Werk in englischer Sprache, eine Reiseexpedition nach irgend einem Theile Inner-Afrika's, das von einem Schwarzen geschrieben ist. (Weser-Z.)

Berlin, 7. August. [Eine eigenthümliche Krankheit.] Der „Ref." wird Folgendes mitgetheilt: Die Bewohner der Frankfurter und Fruchtstraße sind durch eine dort ausgebrochene Krankheit in große Aufregung versetzt. Die Zahl der bisher Erkrankten wird auf mehr als 100 angegeben und soll ein großer Theil bereits zur Charité befördert sein. Die Krankheit äußert sich in Geschwulst, die hauptsächlich das Gesicht und den Kopf ergreift. Die Ursache dieser Krankheit wird dem Genusse von Schweinefleisch zugeschrieben. Ein Schlächter in dortiger Gegend soll ein Schwein, welches angeblich an Milzbrand gelitten hat, geschlachtet und das Fleisch verkauft haben.

[Angenehme Nachricht für Rheinwein-Liebhaber.] Das „Home Journal", ein Organ der fashionablen Damenwelt, berichtet, daß unter den Letzteren das Waschen mit Wein immer mehr in die Mode komme, als bestes Mittel für einen zarten Teint, und daß die feinsten Rheinwein-Sorten dabei benützt würden. Eine junge Dame braucht jeden Morgen drei Flaschen „Cabinet". In Kassel wollte einst Niemand französischen Rothwein trinken, weil König Jerome sich täglich in solchem zu baden pflegte und verlautete, daß speculative Hofbedienten diesen Wein wieder in den Markt bringen. Der edle Rheinwein geht hier offenbar einer ähnlichen Gefahr entgegen. Welche herrliche Chance zu den süßesten Genüssen bietet übrigens diese Mode für Verliebte dar! — Was sind alle Locken, Medaillons, Cartes des Visite, Valentines, Stammbuch- und Album-Blätter, Cotillon-Schleifen, Vielliebchen u. s. w., gegen eine solche Flasche „Cabinet", von einem Zöschen gegen Geld und gute Worte erlangt?

Aus Ostpreußen, 30. Juni. [Wasserhose.] Von glaubwürdiger Seite wird der „Ostpreußischen Zeitung" (der wir denn auch die Gewähr dafür überlassen) folgende Mittheilung gemacht: Dienstag, den 23. Juli, als das Unwetter, welches von Riga oder vielleicht noch weiter her bis Stralsund hin gehaust hat, auch über die Zintener Gegend dahinbrauste, führte der Orkan eine Wasserhose mit sich, die über einem Felde zerplatzte. Das Feld war jetzt mit lebenden Fischen übersäet, welche von den Leuten trachtenweise fortgeschleppt wurden. Wie weit dieselben herübergeführt sein mußten, geht daraus hervor, daß Arten darunter waren, wie sie hier gar nicht, sondern nur in den großen Strömen Rußlands gefunden werden.

[Eine unterirdische Ente.] Das in New-York erscheinende „Home Journal" kündigt ein staunenswerthes Unternehmen an, das ganz gewiß und wirklich in Angriff genommen werden soll: den Bau eines Tunnels unter dem Bette des atlantischen Meeres, der die neue Welt mit der alten auf trockenem Wege verbinde. Die bedeutendsten Ingenieure Amerika's wie Englands hätten, zu Rathe gezogen, das Werk als vollkommen ausführbar bezeichnet und nur hinzugefügt, daß es viel Zeit und Geld kosten würde. Das nothwendige Capital aber, eine Kleinigkeit von 500 Millionen Pfd. Sterl., soll dem New-Yorker Blatte zufolge schon so gut wie gesichert sein.

[Eine der größten Brücken der Welt] hat jetzt ein deutscher Ingenieur, Johannes Röbling aus Thüringen (Sondershausen), in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebaut. Es ist dies die sogenannte Cincinnati- oder Covingtonbrücke, welche den Staat Ohio mit dem Staat Kentucky verbindet. Die Länge dieser Riesenbrücke beträgt 2252 Fuß (feet), die Hauptspannung 1057 Fuß und die Breite 36 Fuß. Der Prachtbau hat 1,750,000 Dollars gekostet.

[Dotation für Freiligrath.] Die Summe der bis zum 1. August c. bei dem Central-Comite in Barmen eingezahlten Beiträge für ein National-Geschenk an den Dichter Freiligrath beläuft sich auf 14,413 Thlr. — ein für eine so große Nation noch recht geringes Resultat.

Mit einer Beilage.

e. **Löwenberg**, Anfang August. [Zur Tageschronik.] In Gebhardsdorf a. Q., also dicht an der böhmischen Grenze, hat am 2. August wiederum eine Versammlung stattgefunden des Comite für die projectirte Eisenbahn-Linie Liegnitz-Goldberg-Löwenberg-Greifenberg-Friedland nach Zittau. Unter dem Vorsitze des diesseitigen Landrath Geh. Regierungs-Rath Dr. v. Cottenet wurde der Beschluß gefaßt, nachdem die von dem kgl. Baumeister Bohne angefertigten technischen Vorarbeiten unterbreitet worden waren, ungesäumt mit Aufstellung der Rentabilitäts-Berechnung vorzugehen und höheren Orts die Ertheilung einer Interims-Concession zu beantragen, zum Zwecke der Aufbringung der zu dem Bau der projectirten Bahn erforderlichen Geldmittel. — In X. hatte der dasige Beigeordnete N. N. Urlaub auf einige Tage genommen, ist jedoch nicht wieder zurückgekehrt, hatte dagegen einen Kassendefect von 5—6000 Thlr. hinterlassen und soll in Breslau bedeutende Summen österreichisches in preußisches Geld umgewechselt haben. — Die Generalstabs-Uebungsreise des 5. Armee-Corps, an welcher 16 Offiziere mit 2 Unteroffizieren, 17 Mann mit etwa 30 Pferden Theil nehmen, wird voraussichtlich auch den hiesigen Kreis berühren und beginnt am 8. August.

□ **Schweidnitz**, 7. Aug. [Zur Steuer der Wahrheit.] Der △-Referent im Feuilleton der Bresl. Ztg. Nr. 359 vom 4. d. Mts. hat auf seinen „Sonntagswanderungen" die Dörfer Polnisch-Weistritz und Kroischwitz hiesigen Kreises passirt und geräth dabei auf eine Notiz in der für die Mitglieder des Städtetages vom Jahre 1864 ausgearbeiteten kurzen Statistik der Stadt Schweidnitz, aus welcher er folgende Stelle, jedoch mit willkürlicher Auslassung von Worten allegirt: „Der einzige und bedeutende Industriezweig ist die Bierbrauerei der Braucommunität." Das Befremden, daß nicht die Zuckerfabriken von Kopisch und Göllner, sowie die größte landwirthschaftliche Maschinenbauanstalt in Schlesien und die große Brauerei von Januscheck erwähnt seien, wird jeder hiesige Bürger nicht theilen, denn die Zuckerfabriken und die Maschinenbauanstalt liegen nicht im städtischen Weichbilde von Schweidnitz, konnten daher in der Statistik der Stadt keinen Platz finden; dasselbe gilt von der Brauerei des Hrn. Januscheck, welche, beiläufig gesagt, im Jahre 1864 noch gar nicht existirte, sondern erst im Jahre 1866 gebaut und am Anfange dieses Jahres in Betrieb gesetzt worden ist. Was das Brauen von 10—15,000 Tonnen Bier betrifft, so würde die Hinweglassung einer Null dem Umfange des erst begonnenen Betriebes nahe kommen. Was ferner aber die Bedeutung der hiesigen städtischen Brauerei als eines „alten Kretschams für Breslau" betrifft, so hätte Referent wohlgethan, wenn er am richtigen Orte sich über den Betriebsumfang derselben informirt hätte, welcher im Jahre 1866 einen Reingewinn von mehr als 8000 Thlr. ergiebt. Soviel zur Berichtigung jenes Aufsatzes, dessen Tendenz unverkennbar ist, soweit er jene Notiz in der Statistik und die Anschauung des Referenten betrifft. Auf weitere „Sonntagswanderungen", wie die berührte, wird keine Erwiederung erfolgen. — Zum Schluß sei bemerkt, daß es in der Statistik von Schweidnitz vom Jahre 1864 pag. 54 wörtlich heißt: „Der einzige und bedeutende Industriezweig in hiesiger Stadt ist die Bierbrauerei der Braucommunität." Da nun die Herren Fabrikbesitzer Kopisch, Göllner und Januscheck nicht in der Stadt Schweidnitz, sondern auf den Dörfern Waizenrodau und Kroischwitz ihre Fabrikationen betreiben, so konnte selbstredend in der mehrfach citirten Statistik, wie schon gesagt, derselben keine Erwähnung gethan werden.

△ **Reichenbach**, 7. August. [Zur Tages-Chronik.] Der General v. Moltke wird schon in der nächsten Woche seinen neuen Besitz im benachbarten Schweidnitzer Kreise übernehmen. Die Güter Creisau und Wierischau haben sich während eines Jahrhunderts im Besitze der v. Dresky'schen Familie befunden. — Die in Peterswaldau wegen des in Bunzlau verübten Diebstahls zur Haft gebrachten Individuen sind dem Kreisgericht am Orte der That überwiesen worden. Die Indicien, welche auf die Thäterschaft des großen Diebstahls in Gnadenfrei hinzudeuten schienen, haben, wie man hört, kein weiteres Resultat ergeben. — Der Majoratsherr von Peterswaldau, Graf zu Stolberg, wird morgen dort erwartet und sind zu seinem festlichen Empfange Vorbereitungen getroffen worden. Graf Stolberg hält sich gewöhnlich auf seinen weit entfernten Besitzungen auf.

K. **Poln.-Wartenberg**, 7. August. [Bestätigung. — Erntewetter. — Markt. — Toller Hund.] Die Bestätigung der königl. Regierung zu Breslau für den am 19. v. M. zum Bürgermeister gewählten Herrn v. Oyen aus Adelnau ist jetzt eingetroffen, was allgemeine Freude erzeugt hat, um so mehr, als die Einführung in das Amt sobald als thunlich erfolgen soll. — Heute und gestern hatten wir, Gott sei Dank, schönes Wetter und wurde tüchtig geerntet. In Folge dessen war heut der Wochenmarkt ganz unbesucht und auch deshalb, weil in Kempen Jahrmarkt war, welcher aber ebenfalls der Ernte halber flau verlief. — Unsere Polizei-Verwaltung macht bekannt, daß auch in dem benachbarten Klein-Cosel ein der Tollwuth verdächtiger Hund mehrere Hunde gebissen und sich in der Nähe der Stadt oder gar in derselben umhergetrieben, bis er getödtet worden. Dieserhalb müssen sowohl die Hunde der Stadt als der Vorstädte an die Kette gelegt oder mit Maulkörben versehen werden.

=a= **Ratibor**, 7. August. [Militärisches. — Goldene Hochzeit.] Gestern Früh 10 Uhr zog das Füsilier-Bataillon des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments (Nr. 22), von Glatz kommend, in unsere Stadt ein. Vor dem Rathhause angelangt, wurde das Bataillon durch Herrn Senator Pyrkosch — Präses der städtischen Einquartierungs-Deputation — herzlich begrüßt, worauf Herr Bataillons-Commandeur, Baron v. Lynker, dankte und ein dreimaliges Hoch auf die Stadt Ratibor ausbrachte. — Heute feierten der Herr Kreisgerichts-Secretair, Kanzlei-Rath Simon, und dessen Ehefrau ihre goldene Hochzeit. Um 12 Uhr Mittags begab sich das noch überaus rüstige Jubelpaar in Begleitung seiner zahlreichen Familienglieder und Freunde von seiner Wohnung aus nach dem Saale der Freimaurerloge, wo die Trauung und dann das Diner stattfanden. Das Jubelpaar ist von allen Seiten reichlich beschenkt worden.

Vorträge und Vereine.

⚒ **Tarnowitz**, 7. August. [Handwerker-Verein.] Der hier seit ca. 2 Jahren bestehende Handwerkerverein zählte bei der Gründung eine geringe Anzahl von Mitgliedern, welche seit jener Zeit auf mehr als 100 herangewachsen ist; allerdings gehören dieselben zum größten Theile dem gebildeten Theile des hiesigen Handwerkerstandes an, doch treten auch nach und nach die auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehenden Handwerker dem Vereine bei und suchen die in den Versammlungen gehaltenen theils wissenschaftlichen, theils gemeinnützigen Vorträge, sowie auch die interessanten Beantwortungen der in dem Fragekasten enthaltenen Fragen das Interesse der Mitglieder zu erwecken und rege zu erhalten. — Auch sorgt der Verein von Zeit zu Zeit für die Vergnügungen seiner Mitglieder; so fand beispielsweise am verflossenen Sonntage ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach der nahe belegenen Friedrichsgrube statt, welcher unter allgemeiner Heiterkeit endete und mit einem Tanz-Vergnügen im Vereinslocale beschlossen wurde. — Wenn somit unser Handwerker-Verein im wahren Sinne des Wortes das Angenehme mit dem Nützlichen vereint, so läßt sich auch mit Bestimmtheit vermuthen, daß derselbe immer mehr und mehr mit den wohlthätigsten Folgen an Ausdehnung gewinnen werde; daß hierbei dem Vorsitzenden des Vorstandes, dem Herrn Berglehrer Grundmann, das Hauptverdienst zugeschrieben werden muß, wird von allen Mitgliedern dankbar anerkannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. August 57¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 54 Thlr. Br., September-October 52¼ Thlr. bezahlt, October-November 50—¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 49 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1868 49⅞—50 Thlr. bezahlt u. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. August 10⅚—¾ Thlr. bezahlt, August-September 10⅚ Thlr. Br., September-October 10⅚ Thlr. bezahlt, October-November 10⅚ Thlr. bezahlt u. Gld., November-Dezember 11 Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 22 Thlr. Br., 21¾ Thlr. Gld., pr. August 21⅙—21¼ Thlr. bezahlt, August-September 20¾ Thlr. bezahlt, September-October 19½ Thlr. Br., 19⅓ Thlr. Gld., October-November 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 16 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 1868 —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.] Je mehr mit dem Einbringen der Ernte sich die diesjährige Campagne der Hagel-Versicherungs-Gesellschaften ihrem Ende naht, um so mehr wird es möglich, ein ungefähres Urtheil über das wahrscheinliche Geschäfts-Resultat dieser Gesellschaften pr. 1867 zu bilden. Alle Berichte in dieser Beziehung stimmen nun darin überein, daß es seit lange kein so ungünstiges Betriebsjahr gegeben hat als das gegenwärtige, und daß demgemäß, insofern nicht ganz besondere Ausnahme-Verhältnisse in vereinzelten Fällen etwas Anderes gestatten, die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften diesmal gar keine oder doch nur verhältnißmäßig sehr geringe Dividenden ihren Actionären werden zahlen können. (B. B. Z.)

[Ueber den diesjährigen Ernte-Ertrag der Vereinigten Staaten] schreibt die „N.-Y. H.-Z." vom 25. Juli: Nach den bis jetzt zulässigen Ermittelungen nimmt man an, daß mit Ausnahme der südlichen Stapel-Producte, Baumwolle, Tabak, Zucker und Reis, welche noch sehr weit gegen 1860 zurückbleiben, alle anderen Agricultur-Producte dieses Jahr einen 40 pCt. größeren Ertrag liefern werden als in 1860. Wir stellen nach dem Census die in genanntem Jahre gewonnenen Quantitäten auf, ferner mit einem Zuschlag von 40 pCt. die diesjährigen Erträge, lassen für erwähnte 4 Artikel eine entsprechende Reduction eintreten und werfen den Werth nach dem niedrigsten Newyorker Marktpreise aus.

Producte.	1860.	1867.		Durchschn.-Preis.	Werth.
Baumwolle	2,154,820,800	1,350,000,000	Pfd.	D. 0,25	D. 337,500,000
Weizen	173,104,924	242,347,000	Bsh.	2.25	345,280,750
Mais	838,792,740	1,174,310,000	"	1.00	1,174,310,000
Roggen	21,101,380	29,542,000	"	1.40	41,358,800
Hafer	172,643,185	241,700,000	"	80	193,360,000
Gerste	15,825,898	22,156,000	"	75	16,617,000
Buchweizen	17,571,818	24,601,000	"	1.00	24,601,000
Kartoffeln	111,148,867	155,608,000	"	50	77,804,000
Reis	187,167,032	46,792,000	"	10	4,679,200
Tabak	434,209,464	400,000,000	"	25	100,000,000
Zucker	230,982,000	57,745,500	"	10	5,774,550
Heu	13,838,642	19,374,000	To.	21.00	406,854,000
					D. 2,728,139,300
Rechnet man dazu für Provisionen in runder Summe von					250,000,000
so ergiebt sich ein Total von					D. 2,978,139,300

wobei noch zu bemerken, daß wir weder die Producte des Waldes, als Bauholz, Harz, Theer etc., noch auch Wolle, Kohlen, Metalle aller Art und endlich Petroleum in Anrechnung gebracht haben.

[Gestohlene Effecten.] Folgende Staats-Schuldverschreibungen sind gestohlen worden: 1) der Anleihe vom Jahre 1850: Litt. C. Nr. 7297 über 200 Thlr.; 2) der Anleihe vom Jahre 1854: Litt. B. Nr. 5895 über 500 Thlr.; 3) der zweiten Anleihe vom Jahre 1859: Litt. C. Nr. 4631 über 200 Thlr.; Litt. D. Nr. 5379 über 100 Thlr.; 4) der Anleihe vom Jahre 1864: Litt. B. Nr. 5452 über 500 Thlr.

Vermischtes.

Berlin, 7. August. [Ein Todtgeglaubter wieder erschienen.] Bei einer Wittwe in der Heilige-Geiststraße bewohnte ein junger Handlungs-Commis ein möblirtes Zimmer, der ein flottes Leben führte und Ausgaben machte, die seine Einnahmen weit überstiegen. Es wurden in Folge dessen Schulden contrahirt, welche die in der Provinz wohnenden Eltern bis vor Kurzem bereitwillig genug bezahlten, da der Herr Sohn seine ewige Geld-Calamität durch die rührendsten Geschichten zu motiviren wußte. Er glaubte, daß dies immer so bleiben werde und lebte sorglos in den Tag hinein, hatte aber seine Rechnung diesmal ohne — die Wirthin gemacht, oder vielmehr die Wirthin hatte ihre Rechnung gemacht, konnte aber trotz aller Bitten und Vorstellungen keine Zahlung erlangen. Sie wußte, daß ihr Miether bedeutende Unterstützungen von seinen Eltern erhielt, sie wußte auch sehr gut, wie und wo die erhaltenen Summen durchgebracht wurden. Gegen das Letztere würde sie auch wohl schwerlich etwas eingewendet haben, wenn sie selbst dabei zu dem Ihrigen gekommen wäre; aber ganze Nächte beim Champagner durchjubeln und die Miethe nicht zahlen, das ist eine Handlungsweise, welche eine Berliner Chambregarnie-Vermietherin zum Aeußersten treiben kann. Sie wußte sich denn auch nicht anders zu helfen, als daß sie den Eltern des jungen Mannes ihre Noth klagte und ihnen ein Bild von der Lebensweise des Sohnes in den grellsten Farben malte. Die natürliche Folge dieses Schrittes war, daß die Wirthin von Seiten der Eltern befriedigt wurde, der Herr Sohn aber benachrichtigt wurde, daß es mit den fünffach gesiegelten Briefen einstweilen vorbei sei. Seine Verzweiflung kannte keine Grenzen; die Gläubiger drängten, die Freunde zogen sich zurück; es gab keinen Ausweg mehr. In pathetischen Worten erklärte er der verrätherischen Wirthin, daß er durch sie zu Grunde gerichtet sei und sich das Leben nehmen müsse, sein Tod solle ihr auf dem Gewissen lasten für ewige Zeiten. Die erschrockene Wirthin bot alles Mögliche auf, den jungen Mann von seinem schrecklichen Entschluß zurückzubringen, aber vergebens, — am nächsten Morgen war er verschwunden. In größter Angst wartete sie einige Tage, doch ihr Miether kam nicht wieder und es blieb nichts übrig, als die Eltern von dem Unglück in Kenntniß zu setzen. Die Hiobspost wirkte wie ein Donnerschlag; der Vater verwünschte seine Härte, welche den Sohn in den Tod getrieben hatte und mußte obendrein die Vorwürfe von Frau und Töchtern ertragen. Die Leiche des jungen Mannes aber konnte durchaus nicht aufgefunden werden, obwohl das Signalement des Vermißten veröffentlicht wurde. Da hörte gestern Abend die Tochter der verzweifelten Wirthin die Mutter, welche sich im Nebenzimmer befand, laut aufschreien; erschrocken eilte sie zu ihr und auch ihrer Brust entrang sich ein Schrei des Schreckens und der Freude zugleich, denn in der Thür stand, wie er leibt und lebte, der Chambregarnist, der nicht, wie er angegeben hatte, in einen freiwilligen Tod gegangen, sondern nach der Schönhauser Allee verzogen war, um seinen Gläubigern zu entgehen, seine Wirthin zu bestrafen und das Herz des Vaters durch den Glauben an seinen Tod zu erweichen. Ob sich in Folge dessen der väterliche Geldbeutel wirklich wieder öffnen wird, möchte doch wohl dahingestellt bleiben, da das Manöver des jungen Herrn eine aufrichtige Besserung nicht zu verrathen scheint. (Poliz. Nachr.)

[Der früher gemeldete Untergang der Stadt Basseterre] auf der Insel St. Kitts (St. Christoph), einer der kleinen Antillen und britischer Colonie, ward herbeigeführt durch eine Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli ausbrach, indem sie die blühende Stadt in Asche legte und ihre 7- 8000 Einwohner des Obdaches und des Lebensunterhaltes beraubte. Nicht ein einziges Vorrathshaus ist stehen geblieben; 1000 Wohnhäuser sind, wie die amtliche Nachforschung ergab, niedergebrannt. Die benachbarten Inseln beeilten sich Nahrungsmittel herbeizuschicken und Unterstützungsgelder zu sammeln. An die britische Regierung richtet die Colonie das Gesuch um eine Anleihe zum Wiederaufbau eines Theiles der Stadt. Einige Einzelheiten über das Unglück enthält die am 4. Juli geschriebene Depesche des Capitäns Mackenzie an den Gouverneur der Colonie, den Obersten Hill: „. . . Gestern Abends um halb 12 Uhr brach im Mittelpunkt der Stadt Basseterre Feuer aus, welches sich nach allen Richtungen hin ausbreitete und trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften gegen 6 Uhr diesen Morgen fast die ganze Stadt zerstört hatte. Die öffentlichen Gebäude, so der Gerichtshof, die Regierung, das Schatzhaus, sind unversehrt geblieben; die schöne St. Georgskirche aber liegt ganz in Asche und von den Magazinen steht keines mehr. Da in letzteren alle Reis- und Mehlvorräthe aufgespeichert waren, so herrscht gegenwärtig ein vollständiger Mangel an Lebensmitteln, und die Unglücklichen, deren Häuser zu Schutthaufen geworden, irren in den Feldern umher ohne Obdach und ohne Nahrung. Wenn es nicht gelingt, von anderen Inseln ohne Zeitverlust Nahrungsmittel zu erhalten, so werden wir in dieser unheilvollen Feuersbrunst den Vorboten einer noch unheilvolleren Krankheit zu befürchten haben.". . . . Nach einem in Antigua erscheinenden Blatt ist das Feuer absichtlich angelegt worden; drei Leute befinden sich wegen des Verdachts der Brandstiftung in Haft. Einer derselben gestand, daß er an jenem Abend Feuer an ein Haus gelegt habe und zwar um den elenden Gewinn von zwei Schillingen, womit ihn Jemand gedungen hatte, um einen Act der Privatrache auszuüben. (A. Z.)

[Tragicomödie.] In Huddersfield spielte in jüngster Zeit eine Schauspieler-Truppe, deren Director mit vielen seiner Collegen das ungünstige Schicksal theilte, ein schuldenbeladenes Dasein zu führen. Mitten in seiner Thätigkeit kamen die Executoren in Huddersfield über ihn und legten auf das Theater Beschlag. Diese Dränger indessen ließen sich in einem unbewachten Augenblicke verleiten, einem Volksauflaufe zu Liebe auf die Straße zu eilen und der Director, dem selbst unter den Strömen des Mißgeschicks der Humor nicht ausgegangen, gewahrte dieses nicht so bald, als er schnell bei der Hand ihnen die Thüre vor der Nase zuschloß, alle übrigen Eingänge verrammelte und sich alsdann den verblüfften Executoren lachend am Fenster zeigte. Das Publikum begrüßte das Lustspiel mit allgemeiner Heiterkeit, die sich noch höchlich steigerte, als der Mime kurz darauf eine Theater-Streitaxt im Gürtel und einen Speer in der Hand wieder erschien und mit gewaltigen Buchstaben die Anzeigen an den Fenstern anheftete: „Hier liegen Fußangeln", „Warnung vor Selbstschüssen". Das Nächste war eine Anzeige, die unter der Ueberschrift „Königliches Theater" verschiedene neu einstudirte Stücke ankündigte, deren Titel die unverkennbarsten Anspielungen auf die ausgesetzten Executoren enthielten. Es hatte sich indessen eine große Menschenmenge vor dem Theater versammelt, die dem Schauspiele, das sie gratis genossen, lebhaft applaudirte. Doch dauerte für den Director wie das Publikum die Freude nicht viel länger als ein gewöhnlicher Theaterabend. Einer der Executoren begab sich in den Keller, gelangte durch die Fallthüre der Bühne wieder in das Haus und gab durch seine abermalige Besitzergreifung der Handlung einen unerwarteten dramatischen Abschluß.

Das 71. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6743 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Pr. Holländer Kreises im Betrage von 25,000 Thalern, vom 27. Mai 1867; unter Nr. 6744 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Pogorzella, im Kreise Krotoschin, nach Sandberg, im Kreise Kröben, zum Anschluß an die Gostyn-Borecker Kreis-Chaussee; unter Nr. 6745 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni 1867, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Minden über Stemmer und Friedewalde durch den fiscalischen Forstschutzbezirk Mindener Wald bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Diepenau; unter Nr. 6746 den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Juli 1867, betreffend die Feststellung der Speciallinie und die Gestattung der Anwendung des Enteignungsverfahrens auf den in das preußische Gebiet fallenden Theil der Leer-Oldenburger Eisenbahn; unter Nr. 6747 den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1867, betreffend die Uebertragung der Verwaltung des vormals Hessen-Homburgischen Hypothekenamtes zu Meisenheim an den Hypothekenbewahrer zu Simmern und unter Nr. 6748 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung einer Abänderung des Statuts der unter dem Namen: „Georg von Giesche'sche Erben" bestehenden und in Breslau domicilirenden Bergwerks-Gesellschaft, vom 16. Juli 1867.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn C. L. zu Kosel: Verspätet und kann deshalb nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 8. Aug. Die Bürgerschaft genehmigte in geheimer Sitzung die Militär-Convention endgiltig mit Preußen.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Kiel, 8. Aug. Schrader entsagte zu Gunsten des Professors Hähnel der Parlaments-Candidatur. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Paris, 8. Aug. Der „Constitutionnel" dementirt die Nachrichten von Fest-Vorbereitungen in Salzburg. Beide Souveräne und alle Ernstdenkende fassen die Reise lediglich als Act freundschaftlicher, persönlicher Sympathie auf.

Die „Patrie" sagt: Der König von Schweden begleitet wegen Unpäßlichkeit den Kaiser nicht nach Chalons, sondern reist künftigen Montag nach dem Haag. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt officiös: Die Correspondenz vom 29. Juli in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" über die Verhandlungen in der schleswigschen Frage sei völlig erfunden und erklärt gegenüber der „Berliner Correspondenz" vom 2. August in der „Weser Zeitung", daß eine angebliche Instruction Bismarck's an Goltz nicht existire, daß ein ähnlicher Schritt nicht erforderlich war, da dazu keine Veranlassung vorlag. Die Aeußerung der französischen Regierung gegen ihren Gesandten sei nach Form und Inhalt nicht derartig, um weitere Schritte hervorzurufen. Die preußische Regierung habe weder Ursache gehabt, noch sei sie gegeben, um den Frieden als bedroht anzusehen. Wir hegen keinen Zweifel, daß die friedlichen Gesinnungen, von denen Preußen und seine Regierung beseelt sind, auch auf französischer Seite erwiedert und getheilt werden. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 8. August. Cretzolesco hat seine Demission zurückgezogen und scheint somit ein unverändertes Verbleiben des Ministeriums festzustehen. Der Rumänenfürst ist gestern von Rustschuk zurückgekehrt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 94½. Kosel-Oderberg 61¾. Galizier 89⅞. Köln-Minden 139¼. Lombarden 99. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91½. Oberschl. Litt. A. 189¾. Oesterr. Staatsbahn 125. Oppeln-Tarnowitz 71¼. Rheinische 116. Warschau-Wien 59⅝. Darmstädter Credit 79½. Minerva 31½ B. Oesterreich. Credit-Actien 73½. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54⅞. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 69⅛. 1864er Loose 42¼. Ital. Anleihe 49⅛. Amerikanische Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 93⅞. Russ. Banknoten 83⅞. Oesterr. Banknoten 80¾. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Monate 6, 23⅝. Wien 2 Monate 80⅛. Warschau 8 Tage 83¼. Paris 2 Mon. 80 11/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63½. Polnische Pfandbriefe 58¾. Baierische Prämien-Anleihe 98¼. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94¼. Schles. Rentenbriefe 91¾. Posener Creditscheine 88. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾. — Matt. Schluß fest.

Wien, 8. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 20. National-Anl. 68 10. 1860er Loose 86, 10. 1864er Loose 78, 20. Credit-Actien 181, 30. Nordbahn 169, 25. Galizier 222, 25. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 232 70. Lomb. Eisenbahn 186, 50. London 126, 25. Paris 50, 20. Hamburg 93, 50. Kassenscheine 185, 75. Napoleonsd'or 10, 11.

New-York, 7. August. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 40¼. Bonds 113¾. Illinois 119. Erie 71½. Baumwolle 28½. Petroleum 29.

London, 8. August. Schönes Wetter. — Gestriger Bankeingang 87,000. Wocheneingang 327,000.

Berlin, 8. August. Roggen: fest. August 60¾, Sept.-October 56⅞, Nov.-Dezbr. 53¼, April-Mai 52¼. — Rüböl: flau. Sept.-Octbr. 11⅓, April-Mai 11½. — Spiritus: lustlos. August 22⅙, Sept.-Oct. 21⅙, Nov.-Dezbr. 17½, April-Mai 17⅚. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 8. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matt, pro Aug. 98. Sept.-Oct. 81. Oct.-Nov. —. — Roggen Schluß fest, pro Aug. 64¼. Septbr.-Oct. 57¼. Oct.-Nov. 54½. — Rüböl geschäftslos, pro Aug. 11⅓. Sept.-Oct. 11⅓. — Spiritus stiller, pro Aug. 21⅚. Sept.-Oct. 20½. Oct.-Nov. 18½.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat Juli sind eingenommen worden, und zwar:

	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	58,890	331,628	52,994	443,512
im Januar bis Juli . .	337,158	2,513,676	186,279	3,037,113
1866 nach definitiver Feststellung	56,781	225,608	29,280	311,669
im Januar bis Juli . .	383,645	1,963,082	190,139	2,536,866
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	--	9,010	154	9,164
im Januar bis Juli . .	—	57,193	837	58,030
1866 nach definitiver Feststellung	—	7,109	92	7,201
im Januar bis Juli . .	—	57,137	956	58,093
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	41,591	61,517	12,151	115,259
im Januar bis Juli . .	203,313	518,705	41,604	763,622
1866 nach definitiver Feststellung	74,661	63,264	6,483	144,408
im Januar bis Juli . .	317,230	452,405	34,838	804,473
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	24,313	38,666	6,098	69,077
im Januar bis Juli . .	125,371	311,745	32,006	469,122
1866 nach definitiver Feststellung	38,780	48,985	6,233	93,998
im Januar bis Juli . .	159,842	307,247	31,489	498,578

Gestern wurde ausgegeben: [944]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 32.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Resultate von dem Dampfpflügesystem. — Schafe auf der Lupinenstoppel. — Die Association. — Spiritusfabrication. — Zuckerfabrication. — Der „landw. Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen. (Forts.) — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Die Ernte in Amerika. — Literatur. — Vereinswesen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 32.** Inhalt: Ueber die vortheilhafteste Reihenweite bei Drillsaaten. — Wettculturen beim Rübenbau im Weichsel-Nogat-Delta. — Vereinswesen. — Literatur. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Groß-Strehlitz, 7. August. In einer heute Nachmittag stattgefundenen außerordentlichen Sitzung ist von unseren Stadtverordneten das Problem des neu zu besetzenden hiesigen Bürgermeisterpostens gelöst; Herr Bürgermeister Körnig in Bauerwitz ist mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität (15 gegen 2 Stimmen) zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählt.

Für die Abgebrannten in Medzibor sind vom 30. Juli bis 6. August d. J. incl. milde Gaben hier eingegangen:

Ungenannt aus Breslau 5 Thlr. — M. Jentsch in Trebnitz 1 Thlr. — Aus Reichenbach O.-L. 2 Thlr. — Mathilde v. Gfug aus Glatz 1 Thlr. — Aus Carlsruhe O.-S. 2 Thlr. 15 Sgr. und 1 Paket Sachen. — H. in Seidenberg bei Liegnitz 1 Thlr. — G. v. B. in Massel bei Trebnitz 3 Thlr. — Pastor Zacharias und Frau in Reinersdorf 2 Thlr. — Pastor Dr. Altmann in Adelnau 5 Thlr. — Director C. Marsch in Tarnowitz 2 Thlr. — Major a. D. v. Lojewsky in Breslau 20 Sgr. — V. Post-Station Möhlten 1 Thlr. — C. A. Hennig in Gleiwitz 1 Thlr. — Gutspächter G. Scupin in Jenschdorf 10 Thlr. — Gutsbesitzer A. Scupin auf Ottendorf 6 Thlr. — Förster Thalheim in Klenowe 1 Thlr. — Schumann in Breslau 1 Thlr. — Familie S. in Schweidnitz 1 Thlr. — Magistrat in Wartha 9 Thlr. 24 Sgr. — Pastor Löschke in Goldentraum 1 Thlr. — v. Scheliha, Gutsbes. auf Zessel, 5 Thlr. — Kreisgerichts-Secretär a. D. Theiniger in Sorgau bei Freiburg 1 Thlr. — Magistrat in Peiskretscham 5 Thlr. — Gutsbesitzer v. Kardorff auf Wabnitz 25 Thlr. — A. N. in Oels 2 Thlr. — Senat der freien und Hansestadt Hamburg 20 Thlr. — Gutsbesitzer Kempner auf Klein-Ulbersdorf 5 Thlr. — Gutsbesitzer B. v. Teichmann auf Pontwitz 5 Thlr. — Magistrat in Sulau 5 Thlr. — Aus Bohsdorf bei Frankfurt a. O. 2 Thlr. — Magistrat in Constadt 13 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. — Gutsbesitzer H. v. Lekow auf Kraschen 5 Thlr. — Pastor Schier in Juliusburg 1 Thlr. — Magistrat in Schildberg 7 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. — C. Schwarz 1 Thlr. — G. v. W. in Kalbsrieth bei Artern 5 Thlr. — Steuer-Einnehmer Igel in Nimptsch 1 Thlr. — Zusammen 166 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., hierzu die früher gemeldeten 197 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., macht in Summa 363 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. — Außerdem 1 Paket Sachen aus Quaritz, 1 dto. (Kiste) von A. Z., geb. v. L., aus Breslau, 1 dto. Frau Seminar-Director Semerak in Creutzburg, 1 Deckbett und 1 Kopfkissen aus Cammerau.

Gott vergelte jede Spende mit reichem Segen und erwecke neue Wohlthäter den Heimgesuchten.

Medzibor, 6. August 1867.

[940] Der Kassirer des Comite's: **Appenroth**, Pastor.

[1417]

Clavier-Institut.

Mitte August und Anfang September beginnen neue Curse. Sprechstunden: 11—1 Uhr. **G. Adolph**, Albrechtsstr. 13.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Hedwig** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Erich Wuthe** auf Jerschendorf, Kreis Neumarkt i. Schl., beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3298]

Polsnitz b. Freiburg i. Schl., 8. Aug. 1867.

Mathilde, verw. **Ehrhart**, geb. **Ruprecht**.

Hiermit beehren wir uns Verwandten und Freunden die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Buchdrucker Herrn **Franz Jahncke** zu Berlin statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [3292]

Gr.-Glogau, den 29. Juli 1867.

E. J. Röhr nebst Frau.

Heute wurde meine liebe Frau **Mathilde** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden

Breslau, den 7. August 1867.

[1469] **Dr. Heinrich Goldstücker.**

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Jungmann**, ist heute Früh 3½ Uhr von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1471]

Breslau, den 8. August 1867.

Heinrich Taterka.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Beyer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Langenbielau, den 7. August 1867.

[1461] **Eduard Rosenberger.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Mittag ½12 Uhr wurde meine liebe Frau **Maria**, geb. **Dittrich**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Grottkau, den 7. August 1867. [3287]

Ferdinand Gröger,
Rector der städt. Rectoratsschule.

Heute Nachmittag 6¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser einzig geliebtes gutes Töchterchen **Gertrud**, in dem so zarten Alter von 1 Jahr 4 Monaten. [1476]

Breslau, den 7. August 1867.

Hilgermann, Post-Exped. nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 9 Uhr starb mein ältester Sohn, der Steinmetzmeister **Emil Wandrey**, 31 Jahr alt. Schon krank wurde derselbe im Mai v. J. zum 51. Infanterie-Regiment eingezogen, durch 6 Monate aus einem Lazareth in das andere geschickt, erlag derselbe seinen Leiden in Salzbrunn, wohin ich ihn, wenn auch ohne Hoffnung, sandte. Mit ihm sieht meine Familie wieder eine Hoffnung zu Grabe tragen.

Strehlen, den 7. August 1867. [1462]

G. E. Wandrey.

Saison-Theater im Wintergarten.

Freitag, 9. August. **Benefiz für Hrn. Rey**, unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. 1) **„Nichte und Tante."** Lustspiel in 1 Akt von C. Görner. 2) **„Die Kunst, geliebt zu werden."** Liederspiel in 1 Akt von Gumbert. (Röschen, Fräul. Fischer.) 3) **„Schwager Spürnas."** Schwank in 1 Akt von Förster. 4) **„Ein Stündchen auf dem Comptoir."** Posse mit Gesang in 1 Akt von S. Haber.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Sonnabend, 10. August. Bei erhöhten Preisen. Sechstes Gastspiel des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Galathee."** Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Suppé. (Galathee, Frl. Fischer.)

Ich habe mich hier niedergelassen.

Dr. Pauly, pr. Arzt,

[1455] **Kupferschmiedestraße 45.**

Sollten edle Menschenfreunde gesonnen sein, einen elternlosen armen Knaben, 4 Jahr alt, aus anständiger Familie, an Kindesstatt anzunehmen, so bittet man die Adresse unter der Chiffre A. Z. 76 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben zu wollen. [3247]

Zum Extrazuge

nach **Berlin, Hamburg** und **Helgoland** sind noch bis zum 11. August Billets zu haben im **Stangen'schen** Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28, und wird dringend ersucht, mit der Abholung derselben nicht zu zögern. [949]

Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände ꝛc. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [99]

Dr. **Rosenfeld**, Leipzigerstr. 111 in Berlin.

3 Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines am 24sten d. Mts. auf dem Bahnhofe Ratibor vergessenen Reisekoffers. Anzeigen an P. R. Sobrau OS. poste restante. [1452]

Humanität.

Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [929] **A. Kuschel.**

Zelt-Garten.

Heute [768]

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut Freitag den 9. August:

Großes

Janitscharen-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Bei Eintritt der Dunkelheit **Enthüllung** der

Oel-Transparent-Gemälde,

gemalt von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins.

Um 9 Uhr: **Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.**

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Programme an der Kasse gratis.

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt

Entree à Person 1 Sgr. [947]

Beuthen O/S.

Sonntag, den 11. August 1867,
im Saale des Herrn Stolarczyk

1. Großes Concert,

ausgeführt von 30 Musikern unter Leitung des Musik-Director **J. Metzner.** [3279]

Anfang 7½ Uhr. Entree à 7½ Sgr.

Hierauf: „Ball."

Offene Lehrer-Stelle.

An der hiesigen katholischen Schule ist die 4te Lehrerstelle mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt, ohne sonstige Neben-Emolumente zum 1. October d. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich bis Ende d. Mts. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [1884]

Namslau, den 7. August 1867.

Der Magistrat.

Verpachtung der Zolleinnahme bei Schedlau.

Es soll vom 1. October ab die Zolleinnahme bei Schedlau im Falkenberg-Löwener Chausseezuge auf 3 Jahre verpachtet werden.

Als Caution sind in dem Termine 60 Thlr. baar oder in Staatspapieren zum Course, sowie bei der Uebernahme die einmonatliche Pacht pränumerando zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind bei unserer Bauverwaltung einzusehen. [3286]

Es ist hierzu ein Termin auf

den 26. August 11 Uhr

im Local des königl. Landrathsamtes angesetzt, zu dem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die unterzeichnete Commission sich den Zuschlag vorbehält.

Falkenberg, den 7. August 1867.

Die ständische Chausseebau-Commission.

Der Theerbestand hiesiger Gasanstalt, circa 250 Tonnen, soll bestbietend veräußert werden. Offerten auf das ganze Quantum wie auf Theile desselben werden im Büreau der Anstalt angenommen. [1885]

Liegnitz, den 6. August 1867.

Die Direction der städtischen Gasanstalt.

Fabrik- und Guts-Verkauf.

Meine zu Waizenrodau bei Schweidnitz unmittelbar an der Chaussee gelegene Zucker-Fabrik bin ich Willens entweder nur allein für sich oder im Zusammenhange mit Grundstücken von je 127—200 oder 110 Morgen, von denen jedes ein besonderes Gut für sich mit ausgesuchtem lebenden Inventar, sowie einer sehr guten Ernte bildet, noch vor der diesjährigen Campagne unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. [948]

Reflectanten belieben sich persönlich oder in Francobriefen mit dem Vermerk „Verkauf" zu wenden: An die E. Frommer'sche Zucker-Fabrik zu Waizenrodau bei Schweidnitz.

Waizenrodau, den 7. August 1867.

Emma Frommer.



Breslau, den 7. August 1867.

Bekanntmachung.

Vom 8. d. M. ab wird der Personen- und Frachten-Verkehr auf der ganzen Strecke der Carl-Ludwig-Bahn **Krakau-Lemberg** wieder eröffnet, was wir zur öffentlichen Kenntniß bringen. [938]

Königliche Direction
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Hagel- und Vieh-Versicherung.

Die auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder im Jahre 1861 gegründete

Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin

hat bei der königl. Staatsbehörde auf Grund eines von der General-Versammlung angenommenen neuen Statuts die Concession auch zum Betriebe des **Hagel**-Versicherungs-Geschäfts nachgesucht. [3297]

Wenn wir der Hoffnung sind, der ministeriellen Bestätigung des neuen Statuts entgegensehen zu dürfen, welchem nächst die Gesellschaft ihren Mitgliedern nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit Versicherung gewähren wird gegen Verluste, welche

1) durch **Hagelschlag** an Bodenerzeugnissen,
2) durch **Seuchen oder andere Krankheiten** in Viehständen

verursacht sind, so tritt schon jetzt die Nothwendigkeit an uns heran, eine theilweis ganz neue Organisation für die **Hagel- und Vieh-Versicherungs**-Branche vorzunehmen.

Wir fordern deshalb Diejenigen, welche geneigt sein möchten, s. Z. die Verwaltung einer General-Agentur für **Hagel- und Vieh-Versicherung** oder eine Special-Agentur für beide Branchen zu übernehmen, ergebenst auf, sich deshalb gef. in frankirten und auf die Sache speciell eingehenden Offerten an uns wenden zu wollen.

Berlin, Hollmannsstraße 30, im August 1867.

Die Direction
der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland.

Die im Militscher Kreise, Regierungsbezirk Breslau, zur Herrschaft Collande gehörigen Rittergüter Bartnig und Wildbahn, im Zusammenhange liegend, mit einem Flächeninhalt von, und zwar:

1) bei dem Dominium Bartnig:

10 Mrg.	62 □Rth.	Hof und Baustelle und Unland,
2 „	92 „	Gärten,
807 „	9 „	Acker,
1015 „	31 „	Teichland, seit 10 Jahren wegen guter Bodenbeschaffenheit als Acker bewirthschaftet, das aber nach Belieben des Pächters wieder als Karpfenteiche benutzt werden kann.
349 „	54 „	Wiesen,
22 „	50 „	Hutung,
57 „	17 „	Graben und Dämme;
in Summa 2263 Mg.	135 □Rth.	

2) bei dem Dominium Wildbahn:

4 Mrg.	36 □Rth.	Hof und Baustelle und Unland,
2 „	52 „	Gärten,
254 „	141 „	Acker,
114 „	19 „	Wiesen,
63 „	154 „	Hutung,
14 „	71 „	Graben und Dämme;
in Summa 453 Mg.	113 □Rth.	

sollen im Wege der Submission auf 12 Jahre vom 1. Juli 1868 an anderweit verpachtet werden.

Die Güter liegen ½ Meile von der Trachenberg-Adelnauer Chaussee, 7 Meilen von der Breslau-Posener Eisenbahn, 3 Meilen von der Kreisstadt Militsch, 2 Meilen von Krotoschin und 10 Meilen von Breslau entfernt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Capital von 15- bis 20,000 Thlr. erforderlich, und finden nur solche Bewerber Berücksichtigung, welche sich über dessen Besitz, so wie über ihre Befähigung auszuweisen vermögen.

Die Gebäude und Grundstücke können besichtigt und die Pachtbedingungen nebst Karten ꝛc. bei dem unterzeichneten Forst-Amte eingesehen werden. Pachtbewerber belieben ihre Gebote versiegelt bis spätestens den 1. November d. J. dem unterzeichneten Forst-Amt oder an den Besitzer der Güter direct einzureichen, und wird bemerkt, daß bei Abschluß des Pacht-Contractes eine Caution von 6000 Thlrn. mit in Cours stehenden Staatspapieren zu erlegen ist.

Wildbahn per Sulmierzyce, den 2. August 1867. [928]

Das Herrschaftlich Collander Forst-Amt.

Beförderung von Annoncen jeder Art.

Im Interesse des inserirenden Publikums, sowie im Hinblick auf die hohe Bedeutung des Inserats überhaupt, sind die unterzeichneten **Annoncen-Expeditionen** in zeitgemässem Sinne dahin übereingekommen, **Inseraten-Aufträge jeder Art** in die **Zeitungen aller Länder**, nach gemeinschaftlichen, reelen, den Herren Auftraggebern in jeder Beziehung entgegenkommenden und beachtenswerthe Vortheile bietenden Grundsätzen zu vermitteln. [939]

Die Unterzeichneten bringen deshalb **nur die Originalpreise** in Rechnung, sichern ausserdem bei belangreicheren Aufträgen **besonders günstige Bedingungen** zu und **ersparen dem betreffenden Inserenten** durch Uebernahme aller Correspondenzen, Portokosten etc. Erhebliches an Zeit und Geld.

Ausführliche Verzeichnisse der Zeitungen aller Welttheile werden **gratis und franco** versandt, sowie **Kostenvoranschläge** bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. und Hamburg.
H. Engler in Leipzig. **Eugen Fort** in Leipzig.
A. Retemeyer in Berlin. **Alois Oppelik** in Wien.
E. Schlotte in Bremen.

Unger's Atelier für Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, Tauenzienstraße Nr. 56b.

Die in meinem Atelier gefertigten Zähne ersetzen die verloren gegangenen vollkommen und können von dem Inhaber selbst leicht angelegt und entfernt werden. Das mäßige Honorar erstatte ich Jedem zurück, der mir innerhalb sechs Wochen nach Ablieferung die von mir gefertigten Zähne und Gebisse, weil untauglich, zurückgiebt, ohne irgend eine Entschädigung zu beanspruchen. [1460]

Sprechstunden von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr Vormittags.

Bekanntmachung. [1633]

A. Auf dem Hypothekenblatte der beiden in Breslau belegenen Grundstücke Gartenstraße Nr. 22a Band I. Blatt 393 des Hypothekenbuchs, von der Schweidnitzer Vorstadt und dem davon abgetrennten Grundstücke Band VII. Blatt 25 der Schweidnitzer Vorstadt stehen conjunctim für den Rittergutsbesitzer Kaufmann **Emanuel Pringsheim** 5000 Thlr. Kaufgelderrest, zinsbar zu 5 pCt. seit 1. April 1863 auf Grund des Kaufvertrages vom 19. März 1863 zufolge Verfügung vom 14. April 1863 rubr. III. Nr. 2 resp. Nr. 6 eingetragen. Diese 5000 Thlr. nebst Zinsen sind von dem Vorbesitzer beider Grundstücke Baron v. Muschwitz bezahlt worden und hat ꝛc. Pringsheim darüber am 29. September 1863 notariell quittirt. Das über die Hypothekenpost lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen.

B. Der Besitztitel der im Hypothekenbuche der Bauden Band 3 Blatt 77, 81 und 85 unter Nr. 274, 275 und 276 verzeichneten, an der Nikolaistraße gelegen gewesenen und inzwischen abgebrochenen grundfesten Bauden ist bei Nr. 275 und 276 für **Johanne Elisabeth**, verw. **Frey**, geb. **Schröter**, bei Nr. 274 auf den Zwirnkrämer **Johann Gottfried Frey** berichtigt, welche längst verstorben sind. Die genannten Bauden sind von den Naturalbesitzern der verw. Frau **Elisabeth Buckisch**, geb. **Müller**, und der verw. Frau **Amalie Buckisch**, geb. **Thiel**, beide hier wohnhaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 1. April 1865 an die hiesige Stadtgemeinde verkauft. Letztere, vertreten durch den Magistrat, vermag aber nicht durch authentische Urkunden nachzuweisen, daß die beiden Verkäuferinnen die alleinigen Eigenthümerinnen der Bauden gewesen sind und hat deshalb das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten der gedachten Bauden nachgesucht.

Es werden daher

ad A. alle Diejenigen, welche auf die ad A. genannte Hypothekenpost von 5000 Thalern oder auf die darüber lautende Urkunde als Eigenthümer, Erben, Cessionarien oder sonst berechtigte Ansprüche erheben wollen,

ad B. alle unbekannten Realprätendenten der 3 Bauden, deren Besitztitel für die hiesige Stadtgemeinde berichtigt werden soll,

aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

am 9. October 1867, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im 2. Stock des Stadt-Gerichts anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Hypotheken-Urkunde ad A für ungiltig erklärt und den Realprätendenten ad B. ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 19. Juni 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1892]

Ueber den Nachlaß des am 13. August 1866 hierselbst verstorbenen Schuhmachermeisters **Johann Leßmann** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 14. September d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 28. September 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1890] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2107 die Firma **Adolph Goldschmidt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Goldschmidt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1891] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 589 der Uebergang der Firma: **G. A. Opelt** hier durch Erbgang auf den Kaufmann **Gustav Emil Leipoldt** hier, b. Nr. 2106 die Firma: **G. A. Opelt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Emil Leipoldt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1852] **Bekanntmachung.**

Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 18. Mai d. J. hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Heinrich Zickel** ist heute Vormittags 11½ Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. September 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

II. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. September 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. October 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb dieser Frist anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Kaupisch, Lent, Tautz und der Justizrath Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 1. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [534]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Paradiesgasse sub Nr. 14a belegenen, Band 9 fol. 81 des Hypothekenbuches der Ohlauerstraße eingetragenen, auf 25,607 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[653] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Mühlgasse unter Nr. 22 belegenen, auf 10,924 Thlr. 23 Sgr. abgeschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer haben wir einen Termin auf

den 17. September 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrichter Tietze im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Breslau, den 27. Februar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[710] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1893] **Bekanntmachung.**

In dem gemeinen Concurse im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß der am 17. August 1866 zu Neudorf-Commende verstorbenen, verehelichten Major a. D. v. **Boenigk, Alvine** geb. **Fritsch**, ist der königl. Justizrath Fischer hierselbst zum definitiven Verwalter der Concursmasse ernannt worden.

Breslau, den 3. August 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

[1056] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des unter Nr. 1 4 belegenen, Band 3, Fol. 105 des Hypothekenbuches der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolai-Vorstadt verzeichneten, auf 5769 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 13. November 1867, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1057]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufenerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 29,005 Thlr. 13 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 14. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 2. April 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I

[1328] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier in der Adalbertstraße Nr. 7 belegenen, auf 13,249 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz im Zimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird der Besitzer, frühere Eisenbahnschaffner Valentin Schmidt hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 20. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1329]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier sub Nr. 58 der Matthiasstraße belegenen, auf 14,768 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Gastwirth Wolf Bielschowsky wird hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 8. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der am 3. September 1866 verstorbene gerichtliche Häuser-Administrator **August Schmitt** hat eine Amts-Caution von 2000 Thlr. niedergelegt, welche dessen Erben zurückgezahlt werden soll.

Alle, welche Ansprüche an diese Caution zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf [1355]

den 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Assessor Wachler, im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt und lediglich an die Erben werden verwiesen werden.

Breslau, den 21. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1407] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen Scheitnigerstraße sub Nr. 14 belegenen, auf 10,141 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1408]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauervorstadt belegenen, Band X. Fol. 25 des Hypothekenbuches eingetragenen, auf 15,756 Thaler 22 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1631]

Das dem früheren Rittergutsbesitzer **Johann August v. Dallwitz** gehörige Grundstück Nr. 41 zu Dürrgoi, auf welchem eine Ziegelei betrieben wird, mit allen darauf errichteten Gebäulichkeiten und Zubehörungen, abgeschätzt auf 38,651 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 28. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Gomille an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Inhaber der auf diesem Grundstücke Rubr. III. Nr. 14 13 für den Particulier A. Görlich in Breslau oder dessen Rechtsnachfolger eingetragenen Post von 235 Thlr. 29 Sgr., welche ursprünglich Rubr. III. Nr. 8 für den ꝛc. Görlich eingetragen gewesen, im letzten Subhastationsverfahren aber mit 235 Thlr. 29 Sgr. zur Hebung gelangt und auf die rückständigen Kaufgelder angewiesen worden ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 25. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1632] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Bürgerwerder unter Nr. 5d der Werderstraße belegenen, im Hypothekenbuche hiesiger Stadt Band 43 Blatt 161 verzeichneten, auf 24,024 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf Montag

den 20. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 22. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1888] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 211 die Firma **J. F. Grell** zu Freiburg und als deren Inhaber die Testamentserben des am 24. März 1867 in Freiburg verstorbenen **Johann Friedrich Grell**, nämlich: a) **Friedrich Karl Traugott Grell** in Freiburg, b) **Henriette Auguste Pauline Grell**, verehelichte Gasthofbesitzer **Weist**, in Freiburg, c) **Anna Auguste Julie**, verehelichte Kaufmann **Krug**, in Glogau, d) **Johann Friedrich Otto Oscar Grell**, e) **Eduard Bernhard Albrecht Grell**, f) **Wilhelm Adolph Konrad Grell**, g) **Karl Friedrich Richard Grell**, h) **Max Julius Silvius Grell** in Freiburg am 1. August 1867 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 1. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1889] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 70 bei der Firma **J. F. Grell** folgender Vermerk:

die Firma ist durch Erbgang resp. Testament de publicato den 1. Mai 1867 auf die Geschwister Grell:

Friedrich Carl Traugott, Henriette Auguste Pauline, Anna Auguste Julie, Johann Friedrich Otto Oscar, Eduard Bernhard Albrecht, Wilhelm Adolph Conrad, Carl Friedrich Richard, Max Julius Silvius in Freiburg

übergegangen; vergl. Nr. 211 des Firmen-Registers;

am 1. August 1867 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 1. August 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1886]

Zum nothwendigen Verkaufe der zu Rengersdorf Eisersdorfer Antheils gelegenen, unter Nr. 287 im Hypothekenbuche von Rengersdorf verzeichneten, der Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei-Actien-Gesellschaft gehörigen Fabrik-Gebäude, abgeschätzt einschließlich der darin vorhandenen Maschinen und des zugehörigen Areals auf zusammen 146,646 Thaler 7 Sgr. 3 Pf. steht Termin

am 22. Februar 1868, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreis-Gerichtsrath Wollny an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm Proceß-Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Glatz, den 24. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Subhastations-Patent.

[1054] **Nothwendiger Verkauf.**

Folgende zum Nachlasse des Müllers **Mathias Paris** gehörige Realitäten, nämlich:

a. die Mühlenbesitzung Hypotheken-Nr. 34, } Brzesnitz,
b. die Grundstücke Hypotheken-Nr. 57. }

geschätzt auf 5224 Thlr. 25 Sgr. beziehentlich 400 Thlr. sollen

den 11. November 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Botenmeisterei einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Ratibor, den 12. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Anbauer **Joseph Hoffrichter** gehörige, zu Löwitz unter Nr. 109 belegene Bauergut nebst Grundstück im Flächeninhalte von 37 Morgen 126 Q.-Ruthen, geschätzt auf 5270 Thlr., soll [583]

am 14. September c., von Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Hierzu werden:

der Bauerauszügler **Franz Willsch**,
die Bauerstochter **Martha Hoffrichter**,
der Bauerssohn **Carl Hoffrichter** und
die Bauerstochter **Josepha Hoffrichter**

und deren etwaige unbekannte Ehegatten und unbekannte Erben öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 11. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Das dem minorennen **Carl Friedrich Heinrich Koblisch** gehörige, im Kreise Grottkau in Oberschlesien belegene Rittergut Starrwitz und das demselben gehörige, zu Nitterwitz im Kreise Grottkau belegene, sub Nr. 14 des Hypothekenbuches verzeichnete Grundstück, genannt „die kleine Lehne", von denen ersteres auf 115,097 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., letzteres auf 80 Thlr. abgeschätzt, und welche beide bisher gemeinschaftlich bewirthschaftet worden, sollen im Termine

den 21. Septbr. Vorm. 10½ Uhr

an der ordentlichen Gerichtsstelle im Geschäftszimmer Nr. 20 im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Die Taxen, Hypothekenscheine und Verkaufs-Bedingungen können im Bureau IV. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Grottkau, den 1. August 1867. [1887]

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Freisteller **Carl Wolff** gehörige Grundstück Nr. 1 zu Jeschunne, abgeschätzt auf 5050 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 15. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Meißner an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die separirte Gutspächter Reimann, geborene Besser und der Einlieger Balzer Bartnik, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1168]

Poln.-Wartenberg, den 27. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

7. u. 8. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''62	331'''22	331'''08
Luftwärme	+ 12,1	+ 10,6	+ 17,2
Thaupunkt	+ 10,5	+ 6,6	+ 5,7
Dunstsättigung	88pCt.	72pCt.	39pCt.
Wind	W 1	W 1	W 2
Wetter	trübe	Sonnenbl.	ziemlich heiter
Wärme der Oder			+ 13,6

Breslauer Börse vom 8. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	103¾ B.
do.Staatsanl.	4½	98¼ B.
do.Anleihe..	4½	98¼ B.
do. do.	4	90⅜ B
St.-Schldsch..	3½	8[illegible] B
Präm.-A. v.55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	96½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88 5/12 B. 87 11/12 G.
Schles. Pfdbr.	3½	84⅞ B. 84⅜ G.
do. Lit. A.	4	93⅝ B 93⅛ G.
do. Rustical-	4	93⅛ B.
do. Ptb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93⅛ B. 92⅝ G.
do. Rentenb.	4	92 B 91¾ G.
Posener do..	4	90 B.
S.Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg.Prior.	4	87½ B.
do. do.	4½	94⅛ B.
Obrschl.Prior.	3½	79 B. 78½ G.
do. do.	4	87¼ B. 86¾ G.
do. do.	4½	94½ B.
do do.	4½	94½ B. 93¾ G.
Wilh.-Bahn..	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84 1/12 B. 83 7/12 G.
Oest. Währ..		81⅛ B. 80⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	132¾ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	190-90½ bz.B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	71⅝ bz.
Wilh.-Bahn.	4	62-61¾ bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77⅞-¾ bz. G.
Ital. Anleihe.	5	49¾ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	58⅛ bz.
Poln.Liqu.-Sch.	4	48½ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54⅝ bz. G.
do.60erLoose	5	69½ bz.
do.64er do.	—	—
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. ..	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31½ B
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	73⅞ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd.250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg.300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L.Strl.	kS	—
do. 1L.Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Auf bessere auswärtige Notirungen und auf eine Depesche, nach welcher eine Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser Napoleon in Baden-Baden stattfinden soll, war die Stimmung sehr fest. Alle Speculationspapiere waren höher, auch Fonds zogen etwas an.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	105-110	101	96—99
do. gelber	103-108	100	96—98
Roggen	81	76	70—72
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	51—52	50	48
Erbsen	78—80	76	70—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 192. 180. 170. Winter-Rübsen 192. 180. 170. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 9. August.

Roggen 57¾ Thlr., Hafer 46, Weizen 86, Gerste 58, Raps 96, Rüböl 10⅝, Spiritus 21¼.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80pCt. Tralles loco: 21¾ G. 22 B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.